

saften Aufbau ist, in dem der unbekannte Arbeiter zur Geltung kommt, weil ohne ihn, ohne seinen Fleiß, ohne seine Treue das alles nicht entstanden wäre.

Ministerpräsident General Göring begab sich anschließend zum Pavillon des Winterhilfswerkes am Essener Hauptbahnhof, um sich in das Eisene Buch des WHW einzutragen. Der Widmung: „Als Ehrenbürger der Stadt der Stöße und des Eisens rufe ich hiermit alle Bürger auf zur tatkräftigen Mitarbeit an dem großen Winterhilfswerk der nationalen Solidarietät, dem Winterhilfswerk 1934/35“ fügte er die Worte hinzu: „Eisern das Buch — eisern die Zeit — eisern der Wille — zu helfen bereit.“

„Wir wollen kein Volk von Memmen regieren.“

Der bayerische Innenminister gegen Verlogenheit und Parteigeist.

Der bayerische Innenminister und Gauleiter Adolf Wagner hielt vor den in München versammelten Bürgermeistern des Traditionslandes München-Oberbayern eine Rede. Er teilte dabei mit, daß er in den letzten Tagen Maßnahmen gegen den früheren Polizeidirektor von Augsburg, Dr. Eichner, getroffen habe, der noch wenige Tage vor der Nachkriegszeit durch Adolf Hitler in einem Bericht an das Ministerium die Nationalsozialisten nicht nur auf die gleiche Stufe mit den Kommunisten gestellt, sondern sich auch in undefinierbaren Ausdrücken mit ihnen beschäftigt habe. Dieser Mann war dann so ehr- und charakterlos, wenige Wochen nach der Revolution der Partei beizutreten. Er wurde kurzerhand eingesperrt. Die beiden Personalreferenten meines Ministeriums, so erklärte der Minister weiter, deren Aufgabe es gewesen wäre, mich über diesen Mann zu informieren, wurden zur Rechenschaft gezogen. Auch der Staatsrat meines Ministeriums hat die Konsequenzen aus diesem Fall gezogen.

Der Minister forderte die Bürgermeister auf, dafür zu sorgen, daß auch in ihren Reihen solche charakterlosen Menschen keinen Platz finden können. Ich mache daraus aufmerksam, fuhr der Minister fort, daß ich vor gar nichts zurückschrecke, wenn es notwendig sein sollte, Sanktionen dort wiederherzustellen, wo sie etwas ins Leben gekommen sein sollte.

Die Zeit muß endgültig vorüber sein, in der sich die Menschen gegenseitig betrogen und betrogen haben. Wir wollen kein Volk von Memmen regieren, sondern ein Volk von aufrichtigen deutschen Männern und Frauen. Ein freies, offenes Wort an der richtigen Stelle hat noch niemals geschadet. Der Minister schloß mit der Aufforderung, dafür zu sorgen, daß in Deutschland nie mehr der Parteigeist Einkehr hält.

Litauische Memelregierung zum Rücktritt gezwungen.

Uneinigkeit im Regierungslager. Das dem Memelgebiet aufgezwungene litauische Direktorium Reischys ist zurückgetreten. Der Gouverneur des Memelgebietes, Kavolas, hat den Rücktritt angenommen. Bis zur Neubildung der memelländischen Regierung wird das Direktorium Reischys die Geschäfte weiterführen.



Reischys.

Die Hintergründe des Rücktritts.

Der Rücktritt des Direktoriums Reischys dürfte mit ein Ergebnis der Besprechungen in Genf gewesen sein, bei denen der litauische Delegierte Klimas in mehrstündiger Rücksprache mit Eden und Laval den Eindruck gewonnen haben dürfte, daß die Signatarmächte gewillt sind, sich litauische Verträge gegen das Memelgebiet nicht weiter gefallen zu lassen. Man rechnet auch mit der Möglichkeit, daß die Signatarmächte direkt den Rücktritt des Direktoriums Reischys gefordert haben. Auf der anderen Seite kommen aber von den Memelländern erhebliche Bedenken wegen der Neubildung des Direktoriums, da die Memelländer befürchten, daß die Litauer nunmehr eine noch schärfer litauisch orientierte Regierung bilden werden.

Bulgarisch-griechischer Zwischenfall.

Flüchtlinge von bulgarischen Soldaten auf griechischem Boden erschossen.

Durch einen schweren Grenzwissenschaftenfall ist eine erhebliche Spannung zwischen Griechenland und Bulgarien eingetreten. Wie von griechischer Seite gemeldet wird, haben bulgarische Grenzposten die griechischen Grenzposten dadurch verlegt, daß sie die griechische Grenze überschritten und fünf bulgarische Staatsangehörige weit innerhalb griechischen Gebietes getötet haben. Die bulgarischen Grenzposten verfolgten die Flüchtlinge neun Kilometer tief auf griechisches Gebiet hinein, bis es ihnen gelang, fünf durch Gewehr- schüsse zu töten. Die Überlebenden wurden ergriffen und auf bulgarisches Gebiet zurückgeführt.



So viel Liebe bringt eine WHW PATENSCHAFT einsamen Eheleuten

Mittellandkanal 1938 fertig

In einer Versammlung des Vereins zur Wahrung der Elbe-Schiffahrtsinteressen in Berlin teilte der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Vogel, mit, daß der von der Reichsregierung großzügig unterstützte Ausbau der Elbewasserstraße mit einem Gesamtkostenaufwand von 125 Millionen Mark in acht Jahren durchgeführt werden soll. Der Mittellandkanal werde bis zum Jahre 1938 fertiggebaut sein.

Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Dezember 1934.

Merkblatt für den 4. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	5 ¹⁷
Sonnenuntergang	15 ⁰⁹	Monduntergang	13 ⁰⁰
1400: Gründung der Unterstadt Velpzig.			

Letztes Laub.

Die Natur bietet uns dieses Jahr eine Merkwürdigkeit. Wir stehen etwa drei Wochen vor Weihnachten, aber viele Bäume und Sträucher haben immer noch nicht ihr letztes Laub verloren. Überall, wo Deckung besteht, hängt noch allerlei Blattwerk und dieses ist vielfach sogar noch grün.

Eine Wanderung durch den Wald, wo dieser gemächte Bestände zeigt, bietet in dieser Hinsicht manche Überraschungen. Es sind nicht nur die Sträucher, die, ohne eigentlich immergrün zu sein, dennoch gern einen Teil ihres Laubes bis tief in den Winter hinein bewahren. Weiden, Erlen, Ulmen und mancherlei andere, die der Winter ordnungsgemäß längst entleidet haben müßte, halten noch immer einen zuweilen gar nicht spärlichen Teil ihres Schmuckes. Die Erscheinung rührt daher, daß wir bisher von schweren Nachfrösten in den meisten Gegenden verschont geblieben sind. Ein rechter Nachfrost ist der wahre Blattschütteler. Sonst werden die Blätter zwar ebenfalls toter, sobald ihre Jahreszeit gekommen ist, aber wo kein genügend harter Luftzug hingelangt, klammern sie sich noch eine Weile an ihre Zweige.

An verschiedenen Stellen hätte diese Erscheinung übrigens zu üben Folgen führen können. Dort hat man es nämlich erlebt, daß wir den ersten Schnee hatten, ehe der Raufrost sein Werk getan hatte, so daß sich die ganze Last auf das noch vorhandene Laub lagerte. Das kann zu Schneebrocken und damit zu schweren Fortschäden führen. Glücklicherweise war der Schneefall aber gering und schnell vergänglich, so daß er abschmolz, während das Laub hängen blieb. Dergleichen sieht man wirklich in vielen Jahren nur einmal.

Die Ausstellung „Buch und Bild“ im Rathausaale.

Nachdem man von der „Woche des Buches“ in unserer Stadt nicht viel gemerkt hat, holt eine von der deutschen Heimatschule Wilsdruff gemeinsam mit dem Amt für Volkstum und Heimat in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete Ausstellung „Buch und Bild“ das Veräumdete nach. Im Saale des Rathauses wurde sie aufgebaut und wertvolle Unterstützung erhielt sie durch die Gesellschaft für Volksbildung, den Stadtrat, die Ortsgruppenleitung der NSDAP, Dipl.-Ing. Schwankl, Schulhausmann Jostger, Fel. Trepte, Buchhändler Klemm, Glasermeister Homisch, Drechlermeister Preißler u. a. Oberlehrer Kühne als Leiter der Heimatschule dankte gelegentlich der schlichten Eröffnungsfeier am Sonnabend nachmittags den Benannten und der Hitlerjugend, die die Beaufsichtigung während der achtstündigen Besichtigungsdauer übernommen hat. In seiner Eröffnungsansprache führte Oberlehrer Kühne weiter aus, daß die Heimatschule versucht habe, die Ausstellung nach den Richtlinien des Führers zu gestalten, nach denen der heimatische Kulturmensch nationalsozialistisch ausgerichtet werden solle. Dazu bedürfe es zwar vieler Jahre und Gottes Segen, aber ein Schritt auf dem Wege dazu sei die Ausstellung. Habe Dr. Goebbels gesagt, das Buch sei ein wertvoller Weg- und Kampfgenosse, so könne man das gut erweitern auf Buch und Bild, sofern beide den im nationalsozialistischen Staate gestellten Ansprüchen genügten. Die ausgestellten Bücher gliederten sich in drei Abteilungen: die nationalsozialistische Literatur, die gegenwärtig die gefragteste und auch die notwendigste sei, die Bücher des Hauses, die den Blick öffneten für die deutsche Seele und Innerlichkeit und die Bücher der Jugend, die den Leser hinführen an die Urzeit völkischen Volkstums. In dem gegebenen Rahmen mußte eine enge und strenge Aus-

Am 8. Dezember 1934...

NSK. Die große Aktion, die am 8. Dezember d. J. allen Städten Deutschlands ihr Gesicht ausdrücken wird, ist von Gedanken getragen, die zu denen gehören, die nur von Nationalsozialisten geboren und nur in einem nationalsozialistischen Staate durchgeführt werden können. Für den, der den Sinn der Volksgemeinschaft erfährt hat, bedeutet es nichts, auch einmal die Nachmittags- und Abendstunden auf der Straße zu stehen und für seinen armen Volksgenossen zu sammeln und jedem, der es sehen will, zu demonstrieren, daß der Begriff der Solidarität überall zu Hause ist, daß er nicht halt macht vor den Wohnungstüren der Minister und hohen Parteiführer, vor den Amtsräumen der Ministerialbeamten, vor den Häusern der großen Künstler, vor den Redaktionen der Hauptzeitschriften.

Wenn diese Männer am 8. Dezember einmal weggehen von ihrer Arbeit, um auf allen Straßen Deutschlands zum Winterhilfswerk aufzurufen, dann wollen sie damit zwei Absichten demonstrieren. Sie wollen auf der einen Seite zeigen, daß der Begriff des Führers — ganz gleich auf welchem Gebiete und in welcher Stellung — niemals zu trennen ist von dem Begriff des Dienens, und daß auf der anderen Seite das Sammeln und Helfen im Winterhilfswerk ein Ehrenamt ist, den zu erfüllen auch die Männer an den verantwortlichsten Stellen des Staates und der Partei stets bereit sind.

Der 8. Dezember wird ferner denen, die heute schon tagtäglich treppauf und treppab unterwegs sind, um für das Winterhilfswerk zu sammeln ein Tag der Genugtuung sein für manche Verständnislosigkeit, die ihnen gerade an den Türen mancher gutsituiierter zuweilen noch entgegentritt.

Mit der Machtübernahme wuchs aus der Gemeinschaft der Bewegung die Gemeinschaft des ganzen Volkes. Alles das, was sich in den Bezirken der kleinsten nationalsozialistischen Einheiten vollzogen hatte, übertrug sich nun auf die Weite der Nation. Die Zeiten sind vorüber, daß die führenden Männer des Staates, des Kulturlebens oder des Schriftstums keine Vorstellung haben von dem, was das Volk empfindet, wie es lebt, wie man den einzelnen in der Gemeinschaft helfen kann. Der 8. Dezember 1934 wird die Solidarität des Staates und der Führung mit dem letzten Volksgenossen in einer neuen, für jeden einbringlichen Form zum Ausdruck bringen.

wahl von berufener Seite geprüfter und begutachteter Bücher getroffen werden. Dasselbe gelte auch für die ausgestellten Bilder, die in deutscher Landschaft und auf dem Wurzelboden des Volkstums durch erste Künstler entstanden seien. Handle es sich dabei auch nicht um Originale, sondern in der Hauptsache nur um Reproduktionen und Vervielfältigungen, so seien es doch alles sehr preiswerte Sachen. Schließlich sei neben Buch und Bild noch etwas Klein- und Schmuckgerät ausgestellt, das als echt und wahr, schön und gut zu bezeichnen sei und sich vorzüglich zu Geschenken eigne.

Der sich nun anschließende Rundgang führte zu wirklich Bahrem und Schömem. In der ersten Abteilung hält der Führer mit seinem Lebensbuche „Mein Kampf“ die Spitze. Um ihn gruppierten sich alle seine Getreuen und Mitkämpfer: Dr. Goebbels, Göring, Darré usw. Da liegt neben dem „Hitlerjugend Querschnitt“, „Dietrich Eckardt“, „Mit Hitler an die Macht“, „Die SA erobert Berlin“, „Der Berwolf“, „Carin Göring“ usw. In der zweiten Abteilung treten besonders hervor der Heidebüchler Ems, Ganghofer, Albert Schweitzer, Karl Damsch und Gustav Freitag, während die dritte Abteilung angefüllt ist mit schönen Jugendbüchern Grimms und Reinecks Märchen und Bilderbüchern.

Die ausgestellten Bilder haben in dunkler Stoffbespannung einen effektvollen Hintergrund erhalten. Neben Einzel- und Holzschritten sind verschiedene Tafel- und Kupferstichdrucke, Lithographische Stein- und Lithdrucke zu sehen. Wie die Gesellschaft für Volksbildung in Berlin trägt besonders Betriebsleiter Paul Hinge-Dresden zur Reichhaltigkeit bei. In das ausgestellte Klein- und Schmuckgerät teilen sich Drechlermeister Preißler mit bekanntschönen Holz-Schmuckstücken und Hamml Trepte mit künstlerischen Handarbeiten verschiedener Art.

Die Schau im Rathaus will helfen, will den heimatischen Menschen beraten in Buch- und Bildlauf und abgesehen von jeglichem Kauf in der Bildung des persönlichen Geschmacks. Und sie wird von Erfolg gekrönt sein, wenn der Besuch entsprechend zahlreich ist. Die Schau ist bis zum 6. Dezember täglich 4 bis 6 Uhr und 7 bis 9 Uhr geöffnet. Zur Deckung der Ankosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben. Wir empfehlen den Besuch aufs Wärmste.

Elternabend der Volksschule

Als Abschluß der öffentlichen Unterrichtsstunden veranstaltete die hiesige Volksschule am Sonnabend im „Löwen“ einen Elternabend. Eltern der Kinder und Freunde der Schule waren in einer erwartungsvollen Menge erschienen, um teilzuhaben an dem, was kindlicher Eifer, angeregt von der Arbeitsfreude der Lehrerschaft, zu zeigen vermochte. Mit einem Siegesheil auf den großen Erzieher des deutschen Volkes Adolf Hitler eröffnete Schulleiter Falkenberger den Abend. Dann gab er seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch und dankte für das an den öffentlichen Unterrichtsstunden gezeigte Interesse, das auch diesmal wieder in den unteren Klassen bedeutend größer war als in den oberen, wo kaum zehn Prozent zum Besuch gekommen waren. Der Schulleiter mahnte, das nächste Mal doch auch recht zahlreich in die oberen Klassen zu kommen, um den Kindern zu zeigen, daß Elternhaus und Schule in enger Verbindung stehen. Die Ausstellung von Handarbeiten und Zeichnungen war diesmal durch die Verhältnisse bedingt, klassenweise arrangiert und konnte natürlich nicht die Reichhaltigkeit der Osterausstellung aufweisen, erreichte ihren Zweck aber auch so voll und ganz. Auf die Neuerungen im Schulleben kommend, wies Schulleiter Falkenberger auf den reichsgesellschaftlich verordneten Vermittlungsbeitrag von 20 Pf. je Kind und Viertelsjahr hin, der die Anschaffung von Filmapparaten bezweckt, auf den monatlichen Wandertag aller der Kinder, die nicht am Staatsjugentag beteiligt sind, und der Erziehung zu Gemeinschaft, Kameradschaft und Selbsttätigkeit dient, sowie auf die Einführung der neuen deutschen Sütterlinschrift. Nach kurzer Einführung in das Programm rollten nun in schneller Folge recht unterhaltende Darbietungen ab, an denen große wie kleine Schüler und Schülerinnen beteiligt waren. Der Schulchor unter Kantor Gerhards gab den Anstoß mit schönem Gesange. Einem Vaterlandsliede folgte in neuem Ge-

denken an die in schwerem Kampfe stehenden Brüder an der Saar das bekannte Saarländ. Lied und ein Heimlied. Drei Serien wunderhübscher Schattenspiele waren ganz dazu angelegt, Freude bei Groß und Klein zu erwecken: „Das tapfere Schnelein in der Hölle“, „Beim Wunderdoktor“ und „Aschenputtel“. Dann stellte sich zum ersten Male das neue Schulorchester — zusammengestellt aus Weigen, Gitarren und Mundharmonikas — vor und überraschte mit vollstimmigen Klängen. Schöne Leistungen zeigte auch der kleine Thomas, dessen Ziehharmonika fast größer war als er selbst. Farbenfreudige Bilder schufen große und kleine Mädel in altdeutschen Tänzen und geregelten Spiellektionen. Der Schulchor beendete die Vortragsserie mit stimmungsvollen Abendliedern und mit einem Hinweis auf den kommenden Advent: „Nacht hoch die Tür, das Tor macht weit“. Lebhafter Beifall nach jeder Nummer drückte die Freude der Zuschauer aus. Ihren Dank an die Mitwirkenden und im besonderen an die Lehrerschaft drückte Stadtrat Zimmermann in anerkennenden Worten aus. Jugend, die Hoffnung des Vaterlandes! Mögen Eltern und Lehrer sich überall zusammenfinden, um eine Jugend heranzubilden, der wir einmal getroßt das Schicksal des geliebten Vaterlandes anvertrauen können.

Deutsch ist die Saar, Deutsch muß sie bleiben!

Amnittern zwei Opfertürme für das Winterhilfswort wurde am Sonnabend von den Amtswaltern der NSDAP auf dem Marktplatz eine Saargebietstafel in Gestalt eines Saarländers aufgestellt, der jeden Tag in großen Ziffern die Reichsangelei, die uns noch vom 13. Januar 1935, dem Saar-Abstimmungsstichtag, trennt. In schlichter Feier wurden abends 7 Uhr Tafel und Bürde der Öffentlichkeit übergeben. P. G. N. A. u. T. wies in kurzer Ansprache eindringlich auf das vom Führer eröffnete Winterhilfswort 1934/35 hin, das mit seinem bringende Hilfe im Innern und neues Ansehen im Auslande bringe. Mit den Gedanken des Führers, aufs engste verbunden sei der Kampf der Brüder an der Saar um Rückkehr ins große deutsche Reich. Es müsse alles getan werden, um den Auslandsdeutschen und im besonderen den Saarländern zu zeigen, daß sie nicht vergessen sind, daß das Reich Adolf Hitler innigsten Anteil an ihrem Schicksal nimmt. Tafel und Tafel wollten die Segnungen des Führers, auf der einen Seite, und den Saarkampf auf der anderen Seite dartun. Sie sollten nicht nur äußere Zeichen, sondern Mahnmale sein an unsere Pflicht, zu opfern zur Bindung der Roten und in Treue zu leben zu unseren deutschen Brüdern an der Saar. Ein „Siege Heil“ auf den Führer und der Gesang des Saarländers beendete die kurze Feier.

Abendzeit! Mit dem gestrigen Sonntage im Dezember hat die Adventszeit ihren Einzug gehalten. Sie ist die Zeit frohlich-stiller Erwartung des schönsten aller Feste, dessen Lichterglanz schon von ferne aus dem Dunkel der Winterjennennende winkt. Adventsstimmung ist bereits in alle Herzen gezogen, und aus diesem Grunde hatten gestern die Sammler für das Winterhilfswort mit dem Verkauf ihrer hölzernen grünen Tannenbäumchen, der Weihnachtsmänner im roten Mantel und der Christkindlein im weißen Gewand keine schmerzliche Arbeit. Alle gaben freundlich und gern und steckten sich die im Erzebirge entstandenen Abzeichen an. Die einzelnen Abzeichen waren teilweise so gefragt, daß sie nicht überall hinfanden.

Ein leichter Verkehrsunfall trat am Sonnabend nachmittags auf der Zellaer Straße zu, wo ein 2½-jähriges Mädchen in der Nähe der Molkerei Klühne vom Fußsteig auf die Straße trat und dabei von einem Koflugei eines Autos gestreift und leicht verletzt wurde.

Die Witterung im Dezember noch dem 10jährigen Kalender. Fängt mit trübem Wetter an bis zum 5., dann hellt es sich auf und friert stark, vom 25. bis zu Ende gelinde mit Schnee.

Große Wintersportfahrten mit „Kraft durch Freude“.

Die NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet in diesem Winter noch vier große Wintersportfahrten in die herrlichsten deutschen Skigebiete. Die Fahrtkosten sind wie immer ganz gering.

1. Wintersportfahrt in den Bayerischen Wald vom 6. 1. bis 13. 1. 1935. Die Unterbringung erfolgt in den Orten Zwiesel und Bodenmais, in einem der schönsten Teile des Bayerischen Waldes. Abfahrtsort Chemnitz. Abfahrtszeit Sonnabend, den 5. 1. 1935. Rückkehr Sonntag, den 13. 1. 1935. Die Kosten der Fahrt betragen einschließl. Unterkunft, Verpflegung u. Bahnfahrt ab Chemnitz-Hbf. circa RM. 36. — Meldebefehl ist der 10. 12. 1934.
2. Wintersportfahrt in das Fichtelgebirge vom 20. 1. bis 27. 1. 1935. Die Unterbringung erfolgt in Bschhofgrün in einem der schönsten Teile des Fichtelgebirges. Abfahrtsort Dresden. Abfahrtszeit: Sonnabend, den 19. 1. 1935. Rückkehr Sonntag, den 27. 1. 1935. Die Kosten der Fahrt betragen einschließl. Unterkunft, Verpflegung und Bahnfahrt ab Dresden-Hbf. circa RM. 33. — Meldebefehl ist der 2. 1. 1935.
3. Wintersportfahrt ins Riesengebirge vom 3. 2. bis 10. 2. 1935. Die Unterbringung erfolgt in den Orten Nieder- u. Mittelschreibau, Striederhäuser, Giesdorf/Bain und Seibdorf. Abfahrtsort Ibbeln. Abfahrtszeit Sonnabend, den 2. 2. 1935. Rückkehr Sonntag, den 10. 2. 1935. Der genaue Preis wird noch bekanntgegeben. Meldebefehl ist der 15. 1. 1935.
4. Wintersportfahrt in den Schwarzwald (bad. Schwarzwald) vom 17. 2. bis 24. 2. 1935. Die Unterbringung erfolgt im Kreise Schoofheim in den Orten Ruggendrunn, Todmohr, Schönau, Bernau, Tebnauoberg, in einem der schönsten Teile des Schwarzwaldes. Abfahrtsort Chemnitz. Abfahrtszeit Sonnabend, den 15. 2. 35. Rückkehr Sonntag, den 21. 2. 1935. Der genaue Preis wird noch bekanntgegeben. — Meldebefehl ist der 1. 2. 1935.

Für alle Wintersportfahrten können Schneeschuhe mitgenommen werden, da das Ziel der Fahrt ein ausgesprochenes Skigebiet ist.

Der Kreis Meissen kann nur eine geringe Anzahl Teilnehmer melden, und deshalb bitten wir um schnellste Mitteilung der Interessenten an Ortswart Schmidt.

Die 2. Feierabend-Veranstaltung der NSG „Kraft durch Freude“ fand gestern im Saale des „Löwen“ statt. Sie war erfreulich zahlreich besucht und von Freude und Frohsinn durchweht. Volksmusik, Kunststanz und Gesang waren die Pole, um die sie sich drehte. Grußworte des Ortswartes Schmidt eröffneten den Abend, der mit einer größeren Pause fast drei Stunden dauerte. Die Vortragsserie eröffneten und schlossen die Konzertspieler Arthur Schneider, Albert Gabriel, Hugo Habicht, Kurt Konfara und Josef Keil (Violine). Immer wieder hört man sie gern, was der reiche Beifall besonders bewies. Daselbst gilt von den Zitherspielern Arthur Schneider, Walter Schubert und Artur Döring. Man fühlt sich bei ihren Klängen ins schöne Alpenland versetzt, wo die Zither zuhause ist. Zu den einheimischen Kräften gesellte sich eine Dresdner Künstlerin, die aber in unserer Stadt auch keine Fremde mehr ist: Hanni Falke, die Kunsttänzerin. Sie tanzte als Wiener Madl, ferner eine Marsch-Groteske, einen Spitzwulzer und eine Burleske und wußte damit zu begeistern. Otto Schüke ließ seinen hellen Tenor strömen in neueren Operettenliedern, die allgemeines Befallen fanden. Am Flügel waltete Alfred Schwank künstlerisch einfühlend des Amtes als Begleiter und trug wesentlich zum Gelingen bei. Belle Freude zauberte Vertram Lust mit schönen Erzgebirgsliedern und vor allem mit der Vogelstimmenwiedergabe hervor. Man hätte von ihm wie von allen anderen gern noch mehr gehört, doch das an und für sich schon fast zu umfangreiche Programm ließ das nicht zu. Die Einführung ins Programm besorgte in humorvoller Weise Richard Voss. Er stellte in kurzer Zeit eine enge Verbindung zwischen Bühne und Parterre und ein freundliches Miteinander der Zuhörer her. Wie die 1. so kann auch die 2. Feierabend-Veranstaltung als wohlgelungen bezeichnet werden.

Dachs und Fuchs in einer Schleppe. Durch Bellen und Knurren verriet sich ein Fuchs und ein Dachs, die in einer Schleppe auf dem Teichboden beim Hebeln des Baggerbores steckten. Die Jagdpächter konnten die Tiere mit dem Dachsbande nicht fangen, erst große Mengen Wasser trieben die Räuber ans Tageslicht, wo sie erlegt wurden.

Grumbach, Elternabend. Nachdem am Mittwoch und Freitag in der vergangenen Woche den Eltern Gelegenheit gegeben wurde, dem Unterricht in der Volksschule beizuwohnen, hatte die Lehrerschaft für Freitag abends 18 Uhr zu einem Elternabend im Volkshaus eingeladen. Vor vollbesetztem Hause zeigten die Kinder aller Klassen im Reden, Singen, Turnen und kleinen Theaterstücken und Kinderliedern ihr Können. Und es war eine Freude, den „bunten Abend“ der Schuljugend an sich vorüberziehen zu lassen. Auf Welle Grumbach hatten alle Gäste Anstoß. Wie der Schulleiter ganz richtig betonte, sollte jeder Erwachsener aus dem Zusammenspiel der Kinder lernen, daß auch nur das Zusammenstellen aller Erwachsenen zum Führer zum Erfolge führen könne. Zum Schluß sangen die oberen Klassen das Saarländ. an das vom Schulleiter noch eine erste Mahnung an alle im Interesse der Saargebiet und bevorstehenden Abstimmung geknüpft wurde. Mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes schloß der Abend. Er dürfte wohl allen Gästen Vertrauen zur Schularbeit und Weihnachtsstimmung mit nach Hause gegeben haben.

Grumbach, Tonfilm-Abend. Die Ortsgruppe Grumbach der NSDAP hatte am vergangenen Donnerstag abends 8 Uhr in den Gasthof zu einem von der Gauhilfswort Sachsen gebotenen Tonfilmabend eingeladen. Einmal brachte Ortsgruppenleiter P. Mähler seine Freude über den so zahlreichen Besuch zum Ausdruck. Weiter gab er bekannt, daß sich eine Programmänderung nötig machte, anstelle des für diesen Abend vorgesehenen Films „Das Gold des Nordens“ (Bewinnung des Bernsteins) trat der Film „Stahl“. Dem Besucher wurde in diesem Film der Werdegang des Stahls gezeigt. Ihm folgte der Feuerfilm „Feurio“, welcher die verschiedenartigen Brände, welche zum großen Teil durch fahrlässige Handlungen entstanden sind, vor Augen führte. Auch ein Werbefilm für den Winterport wurde vorgeführt, welcher dem Sportler die richtige Stellung der Schneeschuhe in verschiedenen Geländen zeigte. Zum Schluß wurde der herrliche deutsche Tonfilm „Morgenrot“ vorgeführt, welcher das Heldentum deutscher U-Boote im Weltkriege mit erleben ließ. Am Schluß forderte Ortsgruppenleiter P. Mähler alle Volksgenossen auf, mit gleicher Opferbereitschaft für unser Vaterland zu kämpfen, wie die tapferen U-Boot-Besatzungen es getan hat. Mit einem „Siege Heil“ auf unseren Führer fand der lehrreiche Abend seinen Abschluß.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Das Opfer einer Gesundheitsbetrieblin. Unter einem nichtigen Vorwand sprachen bei einem älteren Mann in der Branschstraße zwei Frauen vor. Im Laufe des Gesprächs fragte die eine Frau den Mann, ob er krank sei. Als ihr dies bestätigt wurde, trat sie in die Wohnung und fing an zu weinen. Bei ihrem Weinen ging sie schließlich durch die Wohnung in das Schlafzimmer des Kranken. Ueber seinem Bett schlief sie Kreuze und setzte ihr Beten fort. Damit sie ihm wirklich Genesung widerfähre, forderte sie den Mann auf, seine Barschaft in einen Lappen zu wickeln und ins Verlois einzuschließen. Diesem Ansuchen kam der Kranke nach und gab der Gesundheitsbetrieblin auf deren Verlangen den Schlüssel, den sie wieder zurückbringen wollte. Hierauf entfernte sich die Frau mit ihrer Begleiterin, die im Treppenhause gewartet hatte. Als der Mann misstrauisch wurde und sich mit Hilfe eines zweiten Schlüssels vom Vorhandensein seines Geldes überzeugen wollte, mußte er feststellen, daß er das Opfer einer Betrügerin geworden war.

Baugen. Vollstumsarbeit der Domovina. Die Vertreter sämtlicher wendischer Vereine und Verbände, die in den Spitzverband Domovina zusammengefaßt sind, kamen im „Wendischen Haus“ in Baugen zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammen. Der Vorsitzende der Domovina, Lehrer B. Kedo, gab einen Jahresberichtsbericht, mit dem Behörden und der Partei habe der Spitzverband besonders in Baugen und Böbau gut zusammengearbeitet. Ein wendisches Volkstheater in Radibor habe die Vollstumsarbeit der Domovina im besten Licht gezeigt. Alle wendischen Vereinigungen hätten sich freiwillig dem Spitzverband unterstellt. — Im Rechnungsbericht des Spitzverbandes wurde erwähnt, daß eine Sammlung für die in diesem Jahr durch ein Brandunglück betroffenen Einwohner von Salschwitz bei Wittichenau über 500 Mark ergeben habe. Durch einstimmigen Beschluß wurde die Domovina zum Verband aller Wenden der Ober- und Niederlausitz bestimmt, dem nicht nur Vereinigungen sondern auch Einzelpersonen beitreten können.

Klein Schönberg. Treibjagd. Bei der stattgefundenen Feld- und Buschjagd im hiesigen Revier wurden 46 Hasen, 5 Fasanen, 5 Füchse und 1 Kaninchen zur Strecke gebracht, was als gutes Ergebnis zu bezeichnen ist. Jagdpächter Gähler stiftete 3 Hasen zur Winterhilfe, während die Jagdteilnehmer eine Sammlung veranstalteten und die erfreuliche Summe von 14.15 RM. an das Winterhilfswort abführen konnten.

Wurzwitz. Obstbauverein. Der Obstbauverein Wurzwitz hatte seine Mitglieder am Sonntag zu einem Vortrag mit Lichtbildern in Richters Gasthof eingeladen. Als Redner war Reichsbahnoberinspektor Klengel-Meißner gewonnen worden. Nachdem der Vorsitzende, Obersteiger Knausch, die Mitglieder und Gäste begrüßt hatte, ergriff der Redner das Wort. In fesselnden Worten schilderte die Notwendigkeit des Vogelschutzes, der heute ein wirtschaftliches Problem ist, geht doch ein Küstel unserer Obstbäume durch Insekten-Schädlinge verloren und es gibt keinen besseren Vorkämpfer dieser Schädlinge als den Vogel. Die Hauptaufgabe des Vogelschutzes im Obstbauverein ist das Verhüten der Anzeigerplätze. Zum besseren Verständnis nannte der Vortragende einige Zahlen. Allein der Apfelbaum hat 285 verschiedene Schädlinge und es könnte uns dabei Angst werden und jeder Hoffnung auf gute Ernte berauben, wenn wir nicht wüßten, daß die Kleinmögel täglich eine Menge von dem 2¼- bis 3-fachen ihres eignen Körpergewichts als Nahrung brauchen, daß zu einem Weisenpärchen mit zwei Brutern von 15 bis 30 Eiern jährlich 2½ Zentner Futter gebört. Es gebört also eine richtige Menge von Insekteneiern und Larven, Raupen und Tieren dazu, wenn man bedenkt, daß bis zu 300 Eier auf ein Gramm geben. Also wo viel Vögel sind, brauchen wir keine Angst zu haben. Durch die heutige Entwicklung der Landwirtschaft, die in verschiedenen Gebieten der Wirtschaftlichkeit baldher Felder zusammenlegte, wobei die Feldraine mit den Beeten und Büschen verschwinden mußten, Verlegen der Bäche in gradlinige Betonbetten wurde die Vogelwelt ihrer Schlupfwinkel und Nahrungsstätten beraubt. Genau wie bei uns Menschen ist auch unter der Vogelwelt Wohngebiete eingetreten. Unsere Pflicht ist es nun, auf diesem Gebiete den Vögeln zu helfen, indem wir Nistkästen aufhängen. Der Redner zeigte nun die verschiedenen Arten von Nistkästen. Eine andere Pflicht für uns ist das Füttern der Vögel. Schon im Herbst müssen wir die Vögel füttern, damit wir sie schon an unsere Futterplätze gewöhnen. Die Futterkästen oder sonstige Verlegenheiten müssen so angelegt sein, daß ein Insekten des Futters verhindert wird. Die Kleinmögel wie die Meisen, die ja unsere besten Insektenvertilger sind, können nur 13 Stunden ohne Nahrung sein, dann geben sie zugrunde. Wenn Glätte an den Bäumen ist, dann ist die Gefahr des Nahrungsmangels am größten. An Hand der Lichtbilder wurde den Zuhörern die praktischen Beispiele gezeigt. Im Schlußwort erwähnte der Vorsitzende, daß die Bekämpfung der Vullaus durch eine gesetzliche Verfügung Pflicht eines jeden Obstbaumbesitzers ist, und die Baumbestände durch behördliche Organe und Mitglieder der Obstbauvereine kontrolliert werden, darum soll jeder Obstbaumbesitzer schon jetzt seine Bäume nachsehen und die Vullaus vertilgen.

Landberg. Pilze. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit wurden hier im Walde nach dem Landberg am letzten November noch Pilze geerntet und zwar gesunde Braunhäuptchen.

Mohorn. Kreisleiter Walter in Mohorn. Donnerstagsabend wurde Kreisleiter Walter in Mohorn erwartet; eine Stunde zuvor war der Saal dicht gefüllt. In der Mitgliederversammlung gedachte P. A. K. der Gründer der Ortsgruppe der NSDAP, Werner Klaus festschrieb kurz dessen Tätigkeit in anerkennender dankbarer Weise und bestätigte P. A. K. zum neuen Leiter Mohorns. Es gelte einen Kampf für die Zukunft und Arbeit zu leisten, anderen Volksgenossen ein Vorbild zu geben, wie es der Führer durch sein Leben bewies. Fansarenklänge, ein Sprechchor von Deutschland, dem heiligen Land, bildeten die Einleitung zu Walters Rede, in der er vom 3. Reich, der Einheit aus Volk und Bewegung, sprach. Der Gruß an den Führer und an die Saar beendeten die Kundgebung; allen war das Bewußtsein einer großen Zeit vermittelt worden.

Wetterbericht.

Vorbereitung der Sächsischen Landeswetterwarte für den 4. Dezember: Zeitweise lebhaftige Winde aus westlichen Richtungen und meist stark bewölkt. Sehr mild, zeitweilig Niederschläge.

Bernsdorf. Jugendlicher Selbstmörder. In Bernsdorf hat sich der landwirtschaftliche Arbeiter Gerhard Mitsche aus Verdorf erhängt. Was den 15 Jahre alten Burschen, dem von seinem Arbeitgeber das beste Zeugnis ausgestellt wird, in den Tod getrieben haben mag, erscheint völlig rätselhaft.

Grünhainichen. Beim Rangieren verunglückt. Als der bei der Papierfabrik Grünhainichen beschäftigte 33 Jahre alte Arbeiter Edmund Köhler von hier beim Rangieren kurz vor einem anrollenden Wagen das Anschlußbleis überspringen wollte, wurde er von dem Buffer des Wagens getroffen; er erlitt innere Verletzungen, denen er kurz darauf erlag.

Zwidau. Auch der dritte Bergmann gestorben. Auch der dritte der im Tiefbau nach verunglückten Bergknappen, Johannes Hahn, konnte in schwerverletztem Zustand geborgen werden. Er wurde in das Heinrich-Braun-Krankenhaus gebracht, wo er an Herzschwäche starb. Damit hat das Unfortunat drei Todesopfer gefordert.

Meerane. Führerschein entzogen. Einem Kaufmann aus Leipzig, der sich erdreiste, in angerrungenem Zustand seinen Wagen zu steuern, wurde der Führerschein entzogen; er wird sich außerdem wegen Beamtenbelüdigung und Beamteneidung zu verantworten haben. — Bei einer Verkehrskontrolle sind etwa fünfzig Verwarnungen ausgesprochen worden.

Altenburg. Schwere Unfall. In der Nähe des Bahnhofs Lehdorf hat sich abends ein schwerer Verkehrsunfall zugetragen. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Berlin, der sich auf der Fahrt von Götting nach Altenburg befand, durchfuhr das äußere Gatter der Staatsstraßenüberführung und blieb mit dem Vorderteil darüber hinausragend hängen. Bei dem Unfall zog sich die Gattin des Legationsrates bei der sächsischen Gesandtschaft in Berlin, Frau Carmen Foidela, eine Stirnverletzung und einen Hüfterguß zu. Das Ehepaar Chondesco trug eine Kopfverletzung bzw. Bauchverletzung davon. Legationsrat Foidela blieb unverletzt. Die Ursache des Unfalls konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Eröffnung der Auer Krippenschau

Nach Wochen und Monaten mühevoller Arbeit, die in den letzten 14 Tagen Tag und Nacht durchgeführt wurde, konnte die Deutsche Krippenschau in Aue, die größte und einzigartige Schau dieser Art, die jemals in Deutschland gezeigt wurde, am Sonnabend der Öffentlichkeit übergeben werden.

Unter den Gästen gewahrte man u. a. die Mutter des Stellvertreters des Führers, die Gattin des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann sowie eine ganze Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem Reich und vor allem aus Sachsen.

Die Eröffnungsfeier brachte Musikvortrüge von Meistern aus dem 14. bis 17. Jahrhundert auf einem alten Cembalo und einer alten Orgel, einem Vortritt des Orgelbauers Paul Ott, Göttingen, sowie ein Krippenspiel der Tellerhäuser Schule. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Kreisalterswartes Friedrich Emil Krauß, des geistigen Schöpfers der Ausstellung, der sie schuf aus der Liebe zur ergebirgischen Heimat und von dem Willen besetzt, den ergebirgischen Schmiedern und Bärgern zu zeigen, wie man in anderen Gegenden Deutschlands die Weihnachtstrippen dem jeweiligen landschaftlichen Charakter anpaßt, während man bekanntlich in den letzten dreißig Jahren im Erzgebirge in sehr starkem Maß dazu übergegangen ist, die Krippen im orientalistischen Stil zu bauen. Am Schluß seiner Ausführungen nahm Friedrich Emil Krauß Gelegenheit, dem Kreisleiter Plümmer seinen Dank dafür auszusprechen, daß er die Ausstellung genehmigt und gefördert habe. Nach der Feier wurde unternommen die Gäste einen Rundgang durch die Ausstellung. Zu gleicher Zeit fand im Saal des „Blauen Engel“ ein Erzgebirgischer Heimatabend für die Kreisalterswarte, die Kreiswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie die Kreis-Press- und Propagandaleiter des Gaues Sachsen statt.

Am Sonntag wurde die Ausstellung von nahezu 6000 Personen besucht; u. a. waren auch die Reichsführerin der NS-Frauenenschaft, Frau Scholz-Klind, sowie der Reichsbeauftragte des NSD der NSV, Hilgenfeldt, erschienen.

Die Krippenschau übertrifft alle Erwartungen, die man in sie gesetzt hat; sie steht nicht nur im Zeichen der besten überhaupt in den deutschen Gauen vorhandenen Krippen, die von Laien gefertigt worden sind, sondern birgt darüber hinaus wohl auch die besten Kunstwerke auf diesem Gebiet.

Betritt man das Ausstellungsgelände, so kommt man zunächst auf den sogenannten Weihnachtmarkt, in einem Raum, in dem man einen Ueberblick über die ergebirgische Heimatkunst gewinnt. Hier sitzt auch neben seiner Spielzeugbude der Meister Johann Neuber aus Heuberg im Erzgebirge, der reger tätig ist und den Besuchern die Herstellung ergebirgischer Spielwaren zeigt. Von hier aus gelangt man in den Saal der Landschaftstrippen. Wie schon das Wort sagt, findet man hier Krippen aus den verschiedenen deutschen Gauen, so aus dem Schwarz-

wald, aus Westfalen, aus dem Ost- und Westergelbtrage aus Schlesien, aus Bayern, aus dem Rheinland, aus der Lüneburger Heide, von der See usw. Hier befindet sich auch das Glanzstück der Ausstellung, die früheste mechanische Weihnachtstripp (eine sogenannte Krippenuhr), ein Raubwert aus Gold, Silber und Stahl von Meister Schlottheim, Augsburg, aus dem Jahre 1585, die einen Wert von 500 000 Mark hat und erfreulicherweise vom Sächsischen Staat zur Verfügung gestellt worden ist. Im ersten Stockwerk tritt man dann zunächst den Saal der Künstlerrippen. Es ist einfach bezaubernd, die Krippen der besten deutschen Künstler, die jede wieder eine andere Auffassung verrät, zu schauen. Neben den Werken bekannter Meister sieht man aber auch einige Krippen von Laien gefertigt, Werke, die hinter denen der berufsmäßigen Künstler nicht zurückstehen. Nur einige Namen der Künstler und Laien seien hier erwähnt: H. Eidauer, Salzburg-Weimar, Albert Hänel, Lauter, Theodor Gämmerler, München, Ruth Schumann, München, Walter Steng, Stuttgart usw. Hingewiesen sei auch auf den „Grün aus der deutschen Schweiz“, das Züricher Marionettentheater das wohl als einziges überhaupt Christi Geburt darstellt. Genannt seien weiter das Gemälde von Professor Paul Plonke, Berlin, „Ruhe auf der Flucht“ und die erstwirklich glänzende gelungene Darstellung einer Madonna im Tiefschlaf im schlesischen Meisters Rich. Schmitt. In einem anderen Raum befinden sich die bedeutendsten mittelalterlichen Plastikwerke, die vom Altertumsmuseum in Dresden und dem Germanischen Museum in Nürnberg zur Verfügung gestellt worden sind. Auch ein altbayerisches Vorkinnel und einige ergebirgische Vorkinnel findet man hier vor. Diese kurzen Hinweise mögen genügen, um ein kleines Bild von der Größe und Vielfältigkeit dieser Deutschen Krippenschau zu geben. Es sollte wirklich niemand veräumen, sich diese einzigartige Schau anzusehen.

Die Reichsführerin der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenverbandes, Frau Scholz-Klind, machte im Saal des Bürgergartens vor den Kreisfrauenchaftsleiterinnen und den Mitgliederinnen der NS-Frauenenschaft Aue sowie den Mädels vom Frauenarbeitsdienst des Kreises Aue grundlegende Ausführungen. Alle Arbeit und Organisation, so sagte sie u. a., wäre nichts, wenn man sie nicht dazu benutzte, den Glauben an die deutsche Seele und an uns selbst zu festigen. Für denjenigen, der heute führen dürfte, sei das wesentliche, daß er selbst versteht, große Dinge groß zu sehen und kleine nicht größer als sie es wert seien. Braufender Beifall folgte dem Bekenntnis der Deutschen Frauenführerin zu Adolf Hitler.

Dann erlebte die Deutsche Rinderfärte die Freude, daß Frau Scholz-Klind sich im Beisein von P. Hilgenfeldt mitten unter die Kleinen stellte, um ihnen in herzlichem Ton eine lustige Geschichte zu erzählen. Zusammen mit der Gaufrauenchaftsleiterin Frau Büblemann und der Kreisfrauenchaftsleiterin in Aue hielten sich die Berliner Gäste dann noch im Kreis der engeren Mitarbeiterinnen der Gaufrauenchaftsleitung Sachsen auf.

sehen, jedoch aus einem Guß: Es ist eine gute lebendige Oberläufiger Kunstausstellung, ein Kulturbild der Oberlausitz. Die Schau ist täglich geöffnet.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche Berliner Notierungen vom 1. Dezember.

Berliner Börsebericht. Die Börse war nach freundschaftlichem Beginn ausgeprochen fest. Durch den Tendenzumschwung in den letzten Tagen hat das Interesse des Publikums für die Effektenmärkte wieder wesentlich zugenommen. Wie man hört, sind zu Beginn der Woche außerhalb der Börse ganz erhebliche Volumen von Zertifikaten untergebracht worden. Nachdem der Markt nunmehr überwunden ist, finden die zuverlässigeren Betrachtungen der außenpolitischen Lage sowie die fortlaufend günstigen Wirtschafts Nachrichten namentlich auch kurzfristig ihren Niederschlag. Nachdem die ersten Kurse etwa 1 bis 1 1/2 Prozent höher lagen, wurde das Geschäft im Verlauf recht lebhaft, und an allen Märkten traten neue Preisbewegungen ein. Renten waren wieder allgemein freundlich. Am Geldmarkt trat bereits heute eine Erleichterung ein. Der Satz ging auf 4 1/2 bis 4 1/4 Prozent zurück. Im Verlauf war die Tendenz weiter fest. Man handelte vielfach bis zu 2 Prozent über den Vortragskursen. Auch Renten waren meist befestigt.

Devisenbörsen. Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,37 bis 12,40; holl. Gulden 168,08—168,42; Danz. 81,07—81,23; franz. Franc 16,30—16,42; Schweiz. 80,71—80,87; Belg. 58,17—58,29; Italien 21,30—21,34; Schwed. Krone 63,79—63,91; dän. 55,29 bis 55,55; norweg. 62,15—62,27; tschech. 10,38—10,40; österr. Schilling 48,90—49,05; poln. Zloty 46,95—47,05; Argentinien 0,62—0,63; Spanien 33,99—34,05.

**Johanna Ulbrich
Gerhard Klemm
Verlobte**
Freital Wilsdruff
1. Advent 1934

Zu vermieten
Sofort beziehb. Wohnung, best. aus 2 großen und 1 kleinen Zimmer, fl. Korridor, Abzweigraum, Innenklosett und Badezimmer. Angeb. unter 2085 a. d. Geschäftsst. d. St.

echt ergebirgische
Räucherkerzchen
Räuchermänner
Räucherhäuschen
Räucherwäpchen
Drogerie Paul Klefflich

Große 6-Zimmer-Wohnung mit Bad und Innenklosett
ca. 200 qm Wohnfläche, für 1. Februar zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsst. d. St.

Unbedingt an erster Stelle steht für alle Wertefälle in Bezug auf Wirkungsgrad stets das Zeilungs-Inserat!

Dresdner Börse vom 1. Dezember. Die Nachfrage hielt weiter an und führte zu Preissteigerungen im Ausmaß von 1 bis 2 Prozent. Sächs. Bank verloren 1,5 Prozent, Pfingst gewonnen 3,75, Thür. Elektrizitätswert 3,5 Prozent, Dresdner Aktien-Gesellschaft 5, 20, Grunerbräu 4, Jürgens und Döringmunder Ritter je 3, Radeberger 3,5, Erste Kulm 2,5 Prozent. Reichs- und Stadtanleihen verkehrten gut gehalten.

Leipziger Börse vom 1. Dezember. Am Sonnabend blieb das Geschäft klein bei freundlicher Stimmung. Thüringer Wolle 2 und Riechel Bier 1,5 Prozent fester. Preßliger Brau- lohlen 2,25 und Thüringer Gas 1,5 Prozent schwächer. Rentenwerte gering verändert.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 1. Dezember. Weizen inkl. Preisgebietspreis 20 8, gel. Erzeugerpreis, 76—77 kg 197,5; Roggen Preisgebietspreis 14 9, gel. Erzeugerpreis, 72—73 kg 159,5; Roggen Preisgebietspreis 163,5; Futtermittel, Preisgebietspreis 6 9, gel. Erzeugerpreis, 59—60 kg 162,5; Handelpreis 165 5, Hafer inkl. Erzeugerpreis, 48—49 kg 11 157,5; H 13 160,5; weißer 48—49 kg 11 164,5; H 13 167,5; Kaps 310—330; Erbsen inkl. 200 kg (feinste über Notiz) 600—700. Weizenmehl inkl. Type 700, Feinstmehl 920, 0,80, Preisgebietspreis: 8 27,25; 9 27,50; 3 27; Roggenmehl inkl. Type 907, Feinstmehl 1.050, Preisgebietspreis: 8 22,25; Weizenvollkornmehl mittelgroß ab Mühlentration 11,85; sonstige Weizenkleie 11,35; Weizenfuttermehl 14,75; Weizen nachmehl 16,75; Roggenkleie 10.

Meißner Getreide- und Landesproduktenspreise am 1. Dezember 1934.

Deute gezahlte Preise: Weizen, 76/77 Kilo, effektiv, Deutscher Preis 9,87%; Roggen, 71/73 Kilo, effektiv, Dezemberfestpreis 7,97%; Sommergerste 10—10,20; Wintergerste, 2-jährig 7,2 Kilo 9,60—10; Wintergerste 4jährig 6,4 Kilo 8,12% bis 8,50; Hafer, 48/49 Kilo, Dezemberfestpreis 7,97%; Trodenkorn, neue Kampagne 5,60; Wiesenheu 5—5,25; Weizen- und Roggentroh 2,50; Preßstroh 2,00; Auszug Type 405 0,40%, Mohle 0,420 mit 20% Ausl.-Weizen 20,12%; Weizenmehl Type 502, 0,65%, Mohle 0,520 17,12%; Roggenmehl Type 907, 0,75%, Mohle 0,730 12,37%; Roggenkleie 5,65—5,80; Weizenkleie grobe 6,25—6,40; Vollkorn 6,50 bis 6,65; Speisefarfloseln weiße und rote 2,30; neue gelbe 2,75; Kartoffelflocken 10,50; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,10 bis 0,14; Landbutter Marktpreis 1/2 Pfund 0,71. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Gut.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Dezember 1934 für 50 kg Lebendgewicht Amtlicher Bericht

Preise:	Richtung:
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfl. ausgewästete höchst. Schlachtwertes	40
b) sonstige vollfleischige	30—36
c) fleischige	27—29
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes	35—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgewästete	29—34
c) fleischig	26—28
d) gering genährte	24—26
C. Kühe:	
a) jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwertes	32—35
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	24—31
c) fleischig	16—22
d) gering genährte	10—15
D. Färken:	
a) vollfl. ausgewästete höchst. Schlachtwertes	35—38
b) vollfleischige	30—34
c) fleischig	—
d) gering genährte	—
E. Fresser:	
mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Kälber:	
A) Sonderklasse: Doppellender bester Raß	—
B) Andere Kälber:	
a) beste Raß- und Saugkälber	39—45
b) mittlere Raß- und Saugkälber	33—38
c) geringere Saugkälber	29—33
d) geringe Kälber	22—28
III. Lämmer, Hammel und Schafe:	
A. Lämmer und Hammel:	
a) beste Mastlämmer	45—48
1. Stallmastlämmer	—
2. Hoffl. Weidemastlämmer	—
b) beste jüngere Masthämmer	42—45
1. Stallmasthämmer	38—44
2. Weidemasthämmer	38—44
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masth.	—
d) geringere Lämmer und Hammel	—
B. Schafe:	
e) beste Schafe	36—38
f) mittlere Schafe	32—35
g) geringe Schafe	—
IV. Schweine:	
a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht	58
1. fette Speckschweine	51—53
2. vollfleischige Schweine	—
b) vollfleischige Schweine von etwa 120 bis 150 kg Lebendgewicht	50—53
c) vollfleischige Schweine von etwa 100 bis 120 kg Lebendgewicht	47—53
d) vollfleischige Schweine von etwa 80 bis 100 kg Lebendgewicht	45—50
e) fleisch. Schweine v. etwa 60—80 kg Lebendg.	—
f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgew.	—
g) Sauen	47—50
1. fette Specksauen	42—46
2. andere Sauen	—
Auftrieb: 832 Rinder, darunter 132 Ochsen, 271 Bullen, 401 Kühe, 61 Färken. Zum Schlachthof direkt: 2 Bullen, 1 Kuh, 93 Auslandsrinder. 1030 Kälber, 8 zum Schlachthof direkt. 574 Schafe, 4 zum Schlachthof direkt. 3439 Schweine. 55 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 117 Rinder, darunter 17 Ochsen, 50 Bullen, 50 Kühe, 32 Schafe, 130 Schweine. Marktverlauf: Rinder schlecht, gute Ochsen mittel, Kälber schlecht, Schafe mittel, Schweine langsam.	

Die Preise sind Marktpreise für mästern getwogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es ist für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
Hauptredakteur Hermann Käthe, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schumann, Wilsdruff. — D.M. X. 34 1596.

Für die uns beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen, der Frau
Rosa Maria Klaus
geb. Schneider
dargebrachten zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme herzlichen Dank, besonders auch den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.
Lampersdorf, am 3. Dezember 1934.
Der trauernde Gatte
Heinrich Klaus
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Gasthaus „Gute Quelle“
Morgen Dienstag, den 4. Dezember
Kaffee-Kränzchen
wozu alle werthen Damen freundlichst einladet
Anna Schmidt

Tagespruch.

Die ihr schäht nur, was vergangen, Die ihr nur der Zukunft harri; Ach, vergeht nicht, traumbefangen, Das das Leben Gegenwart.

125 Jahre Königsberger Opernhaus.

Staatssekretär Funk eröffnet die Theaterfestwoche. Das Opernhaus in Königsberg feiert sein 125jähriges Bestehen mit einer Festwoche vom 2. bis 9. Dezember. Diese Festwoche, die am Sonntagabend die Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ eröffnete, wurde am Sonntagvormittag eingeleitet mit einem Festakt im Opernhaus. Oberbürgermeister Dr. WIII begrüßte Gauleiter Koch und den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, der ebenso wie Vizepräsident Körner nach Königsberg gekommen war.

Dann sprach der Präsident der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger. Politik und Kultur, so führte er aus, stehen immer in enger Wechselwirkung. Das Theater sei der feinste Maßstab unserer Lebensführung, es sei der Spiegel der geheimsten Regungen. Das Theater könne losgelöst von der Zeit niemals einen eigenen Charakter haben. Solange wir noch im Aufbruch sind, könne das Theater auch nur den Aufbruch spielen.

„Nicht eine Theatertradition bestimmt heute uns, sondern wir beginnen die Tradition.“ Am Abend sprach im Opernhaus im Laufe der Auf- führung der „Meistersinger“ Staatssekretär Funk. Er überbrachte die Grüße der Reichsregierung und ging dann auf die Aufgaben der Kunst im nationalsozialistischen Staate ein. Der Staatssekretär führte u. a. aus: „Große Geister aus dem Reiche des Theaters und der Kunst haben an dieser ehrwürdigen Stätte deutscher Kunst gewirkt und für die deutsche Kultur im ostdeutschen Schicksalsraum gewonnen und gekämpft. Auf diese Weise wurde das Theater zur Ausgleichsstelle von Kultur- kräften und erfüllte damit seine kulturelle Sendung. Das dies auch in Zukunft der Fall sein wird, dafür wird die nationalsozialistische Regierung um so mehr sorgen, als die

kulturpolitische Bedeutung Ostpreußens von dieser Reichsregierung wie von keiner anderen zuvor durch die Tat gewürdigt

worden ist. Im nationalsozialistischen Staate ist die Kunstpflege ein besonders wichtiger Teil der staats- und volkspolitischen Erziehung. Deshalb muß die Kunst der Volksgemeinschaft dienen, und deshalb muß auch das neue künstlerische Schaffen aus der Volksgemeinschaft geboren werden. Unsere Aufgabe ist es, die Kunst mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus zu erfüllen.

Deutsche Kunst muß für uns gleichbedeutend werden mit nationalsozialistischer Kunst.

Was ist hierunter zu verstehen? Zunächst weisen wir energisch die These zurück, daß es gilt, den Nationalsozialismus durch die Kunst sozusagen zu veredeln oder zu vergeistigen! Wir können heute gern auf die Weisheitsleuten, auf Philosophen, Dogmatiker und Giftes- akrobaten verzichten. Wir brauchen schöpferische Menschen, Tatmenschen, die produktiv schaffen und der Umwelt ihren Willen aufzwingen. Das gilt für die Politik wie für die Kunst.“

„Wenn heute die Königsberger Theaterfestwoche mit Richard Wagners „Meistersinger“ eröffnet wird, so sind uns dieses Wert und sein Schöpfer besonders zeitver- bunden. Der Geist der Nürnberger Meistersinger war echter deutscher Gemeinschaftsgeist; er entsprang dem echten deutschen Solidaritätsgefühl, das der nationalsozialistische Staat

wiedererweckt hat, und er schuf die volksverbundene Kunst, die auch wir dem deutschen Volke wieder geben wollen. Denn in der liberalistisch-individualisti- schen Epoche, die wir überwunden haben, war die Kunst dem Volke fremd geworden, und der Künstler hatte sich vom Volke getrennt. In den nationalsozialisti- schen Organisationen findet heute die Auseinander- setzung mit den geistigen Problemen unserer Zeit statt. In der Arbeitsfront, im Arbeitsdienst, im Volkstheater, in SA und Hitler-Jugend leimt der neue Kulturwille, leimt neues Kulturgeschaffen heran.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird als höchste Vollendung ihres Kampfes und ihrer Arbeit auf kulturellem Gebiete eine Kultur des deu- tischen Arbeiters schaffen müssen, die ebenso wie die alte deutsche Handwerks- und Bauernkultur in der Volksgemeinschaft wurzelt und eine neue Volkskunst entstehen läßt.

„Es geht um eine deutsche Universität!“

Kundgebung der deutschen Hochschulen für Prag. Die akademische Jugend Deutschlands in allen Uni- versitätsstädten des Reiches legten durch gewaltige Kund- gebungen ein einmütiges Bekenntnis für die Deutsche Universität in Prag ab und erhoben Einspruch gegen die ungeheuerliche Vergehwaltung der seit Jahrhunderten angekommenen Rechte deutscher Studenten. In der Aula der Berliner Universität trafen sich die Berliner Hochschulen zu einer besonders eindräng- lichen Kundgebung, bei der der Rektor und der Führer der Deutschen Studentenenschaft Ansprachen hielten.

Der Chor der Studentenschaft eröffnete die Protest- veranstaltung mit einem Kampflied der jungen Genera- tion. Nach dem alten Truglied deutscher Studenten „Murschen heraus!“ ergriff der Rektor der Universität das Wort: „Ein einziger Schmerz hat uns hierhergeführt, der Schmerz um unsere gedemütigte Schwester Prag, ein Grimm erfüllt uns, weil wir machtlos sind

gegen schreiendes Unrecht, ein Mitgefühl jagt uns, weil es ein Stück Deutsch- tum ist, das gedemütigt wird, eine deutsche Hochschule, die erniedrigt wird, deutsche Menschen, die leiden. Es geht nicht um Kleinigkeiten, wie es schließlich auch eine halbtatsendjährige goldene Kette, ein Rektorsstab und vier Fakultätszepter sind, es geht um eine deutsche Uni- versität. Wir legen feierlich Verwahrung ein gegen das schreiende Unrecht, das Prag geschieht. Wir empfinden es als eigenes, alle sind wir getroffen, wir deutschen Hochschulen.“

Tosender Beifall unterstrich die eindränglich erstickten Worte des Rektors, und dann sprach der Führer der Deutschen Studentenschaft, Heidert. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die erste Kundgebung.

Tatkräftige Hilfe für die Prager Universität

Der Rektor der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Uni- versität in Breslau, Professor Dr. Walz, hat in einer Rede, die er vor der Breslauer Studentenschaft anlässlich der Kundgebung gegen die Vergehwaltung der deutschen Universität in Prag hielt, einjährige Vorschläge zur Unterstützung der deutschen Universität in Prag gemacht. Er richtete an die deutschen Dozenten und Studenten im Reich den Appell, durch Sammlun- gen die Mittel für den Wiederaufbau der in Prag zerstörten Seminare, Institute und Bibliotheken zu beschaffen. Als ersten Beitrag stellte er 500 Mark zur Verfügung, die bereits in Breslau aufgebracht sind. Weiter forderte er die deutschen Buchhändler und Verleger auf, der deutschen Universität in Prag wissenschaftliche Werte zu spenden. Damit auch äußerlich neu die Verbun- denheit der deutschen Dozenten und Studenten mit der deutschen Universität in Prag zum Ausdruck gebracht werden könne, sollen alle deutschen Uni- versitätsrektoren ein Glied ihrer Rektoren- kette stiften, aus denen dann eine neue Rektoren- kette für den deutschen Universität in Prag zusammengestellt werden soll. Diese Vorschläge wurden begeistert aufgenommen.

Dr. Goebbels sprach in Stettin.

über die Winterhilfe und die Kirchenfrage.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in den über- füllten Messehallen in Stettin. Unter der Menge der Zu- hörer ragte die starke Abordnung des gerade in Stettin eingelaufenen Kreuzers „Königsberg“ heraus.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: „Niesmacher im Lande sagen, die Devisen werden knapper. Warum werden die Devisen knapper? Weil vor unserer Machtübernahme 14 Jahre lang andere Regierungen, die du unterstützt hast, nur Schulden beim Ausland gemacht haben, die wir jetzt abdecken müssen. Der Minister verlor dann auf die großen Aufbauleistungen des Nationalsozialismus und fuhr fort: Man kann nicht behaupten, daß wir bei allen diesen großen Aufgaben nun untätig der sozialen Not gegenüberständen hätten. Was haben denn unsere Vorgänger getan?

Was war denn ihr Winterhilfswerk?

Wir haben im vergangenen Winter im Winterhilfswerk 356 Millionen umgesetzt, und in diesem Winter werden es nicht weniger, sondern eher noch mehr werden. (Beifall.) Wenn man mir sagt: Aber wir haben es ja gegeben. Selbstverständlich. Wer soll denn anders geben? Die Regierung? Ja, die hat ja nichts. Sie kann nur vom Volk nehmen und dies dem Volk wiedergeben.

Das ist schon eine Tat, daß das Volk uns diese Summe gibt. (Stürmischer Beifall.)

Zur Kirchenfrage bemerkte der Minister u. a.: Wenn die Kirche weiterhin das Bedürfnis habe, ihre Streitigkeiten vor dem deutschen Volke zu erörtern, und auch nicht davor zurückschreckt, im Angesicht der Öffent- lichkeit ihre schmutzige Wäsche zu waschen, dann unter zwei Bedingungen: erstens: daß darunter der Staat keinen Schaden erleidet, und zweitens: dann nicht in unseren Versammlungssälen, sondern in ihren Kirchen, im Angesicht ihres Gottes, wenn sie den Mut dazu haben. (Lebhafter Beifall.) Ich frag euch: Wäre es nicht besser von der Kirche gewesen, wenn sie in dieser Zeit größter Umwälzung statt dogmatischer Haarspalte- rien innere Belebung der seelischen Kräfte gegeben hätte?

Gauparteitag Westfalen-Nord.

Eine Ansprache Dr. Ley.

Auf dem Gauparteitag Westfalen-Nord der NSDAP, zu dem 20 000 Teilnehmer aus allen Teilen der Provinz nach Bielefeld gekommen waren und das durch eine Rede des Gauleiters Dr. Meyer eröffnet wurde, hielt u. a. auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine An- sprache, in der er u. a. ausführte: Die Deutsche Arbeits- front hat sich im Verlaufe eines Jahres zu der gewaltig- sten und am besten durchgebildeten Organisation der Welt entwickelt. Heute haben wir das Vertrauen des deutschen Arbeiters gewonnen. Wir haben die Mehrzahl der Verbände in die Deutsche Arbeitsfront übergeführt und werden in nächster Zeit die übrigen liegenden Arbeit- geberverbände übernehmen. Wir wollen durch einheit- liches Vorgehen eine wirkliche Tatfront schaffen. Wir können keine Heuschler und Kurantener werden, wir wollen so bleiben, wie wir waren, denn das Volk hat uns so vertraut, wie wir sind. Wir wollen keine Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wir wollen eine große Gemeinschaftsfront, und wir hören nicht auf zu kämpfen, bevor wir nicht diese Einheit haben. Unsere Fähigkeiten und unsere Leistungen sind das einzige Kapital, das wir heute noch haben. Dieses Kapital darf uns keiner nehmen. Wir können nur Kampf um das heiligste Gut, um die Seele des deutschen Volkes.

„Wir wollen niemals kapitulieren!“

Am Sonntag traf zur größten Freude aller Teil- nehmer auch der Chef des Stabes, Luge, ein. Vom Gauleiter Dr. Meyer begrüßt und von den Tausenden mit Jubel empfangen, nahm der Chef des Stabes das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Wir wollen in aller Zukunft im alten Geiste der Treue und des Opferwillens hinter dem Führer stehen, und wenn es nottut, vor dem Führer.

Madame Georgette glaubte an Kartenschlagen und Wahrräume.

In der Nacht des Mastenballes träumte sie, daß Fräulein Grit von Vingen in einem historischen, aber unbegabten Kostüm durchgebrannt sei, unter Hinter- lassung eines eben so unbegabten Kontos von sechs- hundert Mark.

Madame erwachte demzufolge mit einem Schreckens- triller. Da sie eine äußerst aktive Person war, erschlen sie am Morgen um neun Uhr in der Hotel-Pension Atlantis und verlangte Fräulein von Vingen zu sprechen. Der Portier erklärte ihr, daß die Dame ab- gereist sei.

Voraus Madame Georgette, die kein Frühstück, son- dern nur ihren Wahrraum im Magen hatte, Zustände bekam. Sie wurde in die Privatgemächer von Frau Major Krause geführt. Frau Major Krause erklärte Madame, daß am vergangenen Abend ein Mann, offen- bar ein Chauffeur, gekommen sei. Er hatte Fräulein von Vingens restliche Rechnung beglichen, ihre Reise- sachen zusammengepackt und erklärt, daß die Dame in- folge einer Nachricht sofort abreisen müsse. Er würde Beiseid bringen, wohin das große Gepäck zu senden sei.

„Sie werden Ihr Geld sicher erhalten, Madame“, tröstete sie. „Derartige eilige Abreisen sind nichts Seltenes. Außerdem sind ja die Kleider von Fräulein von Vingen noch da.“

„Meine Kleider, wollen Sie sagen!“ entrüstete sich Madame, worauf Frau Major Krause nichts weiter er- widern konnte und ihrer erregten Besucherin einen Kognak eingoß.

Aber Kognak auf nüchternen Magen ist kein Be- ruhigungsmittel, und Madame Georgette langte mit flammenden Backen und nicht weniger flammendem Ge- müte in ihrem Laden an.

Sie gab's neuen Kerger. Sie hatte ihr Geschäft nicht von der Straße, sondern vom rückwärtigen Eingang betreten, der direkt in die Arbeitsstube führte. Die Arbeitsstube arbeitete nicht, sondern schnatterte wie eine Gänsehede, diemell sie gänzlich ohne Aufsicht war. Madames Eintritt wurde überhört. Erst ihr stimmigewaltiges „Guten Morgen!“ scheuchte die Mädchen an die Plätze.

Madame sah sich um.

(Fortsetzung folgt.)

MARIA VON SAWERSKY: Blauer Baiser gesucht. VERLEGER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MESTER, WERDAU/SA.

(22. Fortsetzung.)

„Donnerwetter, ich habe den richtigen Instinkt ge- habt!“ rief er.

„Sind Sie übergeschnappt, Schott? Was haben Sie denn?“

„Ich habe heute abend in der Kaiserbar neben dem Kerl gefessen! Er war als Maharadscha maskiert. Zwei Damen befanden sich in seiner Gesellschaft. Die eine redete ihn mit „Durchlaucht“ an; die andere war von einer einfachen Orange-Milch bekneipt, worüber ich mich mit dem Mixer noch wunderte. Natürlich hat sie ein Betäubungsmittel bekommen! Es wurde von einer Jagdfahrt gesprochen. Von einer Mittelmeerreise nach Dalmatien, Griechenland und Ägypten! Die Dame mit dem Schwitz trug wundervollen Schmuck. Sie kam mir irgendwie bekannt vor, aber ich weiß nicht, wo ich sie unterbringen soll. Der Kerl redete mit süßen Tönen auf sie ein. Dann ging die Gesellschaft weg. Die Dame mit dem Schmuck taumelte und wurde von der anderen geführt. Der süßliche Schwächer war mir ekelhaft und verdächtig, deshalb ging ich hinter den dreien her, aber sie waren bereits verschwunden. Donnerwetter, Fret- tchen, das ist Pech!“

Fretchen fuhr sich durch das borstige Blondhaar. „Mehr als Pech, Schott! Es ist ein Unglück. Der Gauner hat ein neues Opfer in den Fängen.“

„Können Sie sich wirklich nicht erinnern, wer die Dame ist, die Ihnen bekannt vorkam?“ fragte Traß gespannt.

„Nein, und je mehr ich mein Gedächtnis zermartere, desto weniger will es funktionieren. Sie trug eine Larve und hielt den Kopf beim Lachen ein bißchen schief.“

„Können Sie sich an den Schmuck erinnern? Der ist Ihnen doch besonders aufgefallen.“ drängte Fretchen.

„Nur an die Ohrgehänge und das Halsband. Es waren ungewöhnlich große Smaragde mit Brillanten verziert. Die Fassung war alt, offenbar Erbstücke.“

„Ja, das ist wenigstens etwas.“ meinte der Kom- missar.

„Was werden Sie tun, Fretchen?“

„Oh, das will überlegt sein. Die Smaragde sind immerhin ein Anhaltspunkt“, war die rätselhafte Ant- wort. „Donnerwetter, ich glaube, es dämmert bereits.“

Durch die unverhangenen Fenster blinzelte ein grauer Wintermorgen herein. Herrmann von Traß stand auf. „Beiten Dank für Ihre Gastsfreundschaft, Kommissar“, sagte er. „Ich habe nicht geglaubt, daß ich in dieser Nacht noch den Aufstieg zu einer Kriminalgeschichte erleben würde. Wollen Sie mich über die Entwicklung der Sache auf dem laufenden halten, oder sind Sie ebenso geheimnisvoll wie die Detektive in den Romanen?“

„Ich bin geheimnisvoll“, grinste Fretchen. „Aber Schott wird Ihnen mehr von der Geschichte vorschwagen als gut ist. Oder haben Sie schon mal einen Journali- sten gesehen, der schweigen kann?“

„Das ist der Dank für meine Informationen“, be- klagte sich Schott. „Kommen Sie, Herr von Traß, dieser Mensch ist unserer Gesellschaft unwürdig.“

„Wenn Sie auch nur eine Zeile von der Sache in Ihre Zeitung bringen, werde ich nicht nur unwürdig, sondern sogar eckig sein.“ drohte der Kommissar.

„Keine Angst. Ich werde schweigen.“ Fünf Minuten später tappten Schott und Traß über die Diele der Perleischen Wohnung. Traß hatte das Unglück, gegen einen Schirmständer zu klappern.

„Machen Sie keinen Lärm.“ tabelte der Redakteur. „Nanu, Tante Fretchen schläft doch rückwärts und kann uns bestimmt nicht hören.“

„Nein, aber dort ist das Zimmer der jungen Dame, die auch hier wohnt. Wir wollen sie nicht stören.“

Zum zweiten Male in dieser Nacht wurde Traß zur Rücksichtnahme auf schlafende Mitmenschen ermahnt. Er lachte leise. Entweder wohnten in Perleischen Hause lauter rücksichtsvolle Menschen, oder Peter Schott war in die befragte junge Dame wirklich so heftig verliebt, wie Tante Fretchen es angedeutet hatte.

Wir sind immer bereit, zu handeln, und wenn es sein muß, zu sterben, aber nie zu kapitulieren. Dieses Versprechen", so sagte der Chef des Stabes abschließend, „wollen wir dem Führer übermitteln.“ Das Gantreffen wurde abgeschlossen durch einen Vorbeimarsch aller Gliederungen der Bewegung vor dem Chef des Stabes.

Englands Königspaar

Dankt dem Führer.

Der König von England hat an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm geschickt, in dem er, zugleich im Namen der Königin, seinen herzlichsten Dank für die Glückwünsche zur Vermählung des Herzogs von Kent ausspricht.

Ebenso haben der Herzog und die Herzogin von Kent dem Führer und Reichskanzler telegraphisch ihren Dank für die ihnen persönlich übermittelten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen.

Exemplarische Strafe für Verleumder.

71 Monate Gefängnis über 10 Verdächtigem verhängt. Vom Sondergericht in Koblenz wurden wegen Aufstellung bzw. Verbreitung unwahrer Behauptungen über den Gauleiter Staatsrat Gustav Simon und wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. März 1933 zehn Personen zu Gefängnisstrafen von insgesamt 71 Monaten verurteilt.

Im Verlauf der Verhandlung nahm Gauleiter Simon selbst das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über den ungeheuren Schaden, der durch böswillige oder leichtsinnige Verleumdungen, die das Vertrauen des Volkes zum Führer und seinen Mitarbeitern untergraben, angerichtet wird.

Vertrauter Stalins durch Terroristen ermordet.

Der Mörder verhaftet.

Der Sekretär der Leningrader kommunistischen Parteioffizianten, Kirow, wurde im Gebäude der Leningrader Sowjets von einem Terroristen erschossen. Kirow war Mitglied des Politischen Büros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und Mitglied des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion. Der Mörder wurde von der OGPU festgenommen.

Der Sekretär der Parteioffizianten in Leningrad, Sergei Mikronowitsch Kirow, war schon vor dem Kriege Mitglied der Kommunistischen Partei. Er gehörte zu den Vertrauten Stalins. Aus dem letzten Kongress der Partei wurde Kirow zum dritten Gehilfen Stalins als Parteisekretär gewählt. Außerdem wurde er in das Präsidium des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion gewählt und spielte eine bedeutende Rolle in der Industrialisierung Nordwestrusslands. Kirow galt als

einer der treuesten Anhänger Stalins und hat dessen Vertrauen in vollem Maße genossen. Der Täter wurde nach kurzem Kampf festgenommen. Man fand bei ihm eine Waffe und mehrere Patronen.

Am Abend des Mordtages fand eine Trauerkundgebung statt, in der Kirow als einer der größten Vorläufer der Partei gefeiert wurde.

Der Mörder Kirows wurde als der 30jährige frühere Angestellte der Arbeiter- und Bauerninspektion Leningrad namens Nikol Leonidas Wafiljewitsch festgenommen.

Geständnis des Attentäters

Die Vernehmung des Mörders Kirows, Nikolajeff, wird weiter fortgesetzt. Nikolajeff gestand, Kirow getötet zu haben; er habe diesen Plan schon seit mehreren Wochen vorbereitet. Die Gründe für die Tat will er jedoch nicht angeben und erklärt nur, daß er nach seiner Entlassung aus dem sowjetrussischen Staatsdienst ungerecht behandelt worden sei; er werde sich jeder Strafe unterwerfen.

Kurze politische Nachrichten.

Ein im französischen Handelsministerium paraphiertes deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen stellt eine Verlängerung und Ausgestaltung des Abkommens vom 23. Juni um drei Monate dar, weil das Ergebnis der Abstimmung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen notwendig machen wird.

Zwischen deutschen Unterhändlern und der südafrikanischen Unionsregierung ist über die Finanzierung deutscher Wollaufläufe in Südafrika eine Einigung erzielt worden.

Der preussische Staats- und Finanzminister Professor Dr. Popitz vollendete das 50. Lebensjahr.

Aus einer Meldung des „Times“-Berichterstatters in Kapstadt geht hervor, daß die südafrikanische Regierung einer Angliederung Südwesafrikas an die Union in Form einer fünften Provinz nicht günstig gegenübersteht.

Wer in warmer Stube sitzt und sein Einkommen hat, muß der Brüder in Not, die noch immer das harte Los der Erwerbslosigkeit tragen, gedenken und ein Teil seines Einkommens für sie gern und freudig opfern.
Dr. Frid.

200 Verletzte bei einem Tribüneneinsturz.

Bei einem Fußballspiel in Prag brach infolge Überlastung der Boden der Haupttribüne für die Siebplatzspieler durch. Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik. Der herbeigerufenen Polizeifährt gelang es erst nach längerer Zeit, die zahlreichen Verletzten zu bergen. Bei dem Einsturz des Bretterbodens der Tribüne fielen ein tausendstimmiges Entsetzensgeschrei den Platz. An 200 Zuschauer erlitten teilweise schwere, teilweise schwere Verletzungen; hauptsächlich handelt es sich um Rippenbrüche, Beinbrüche und Quetschungen. 100 Verletzte wurden in der Deutschen Universitätsklinik behandelt, zum Teil dort belassen, zum Teil der häuslichen Pflege übergeben.

Furchtbare Schneestürme über Amerika.

Zahlreiche Häuser eingestürzt — Güterzüge zusammengefahren.

Ein Schneesturm ist mit verheerender Gewalt in einer Breite von über 1000 Kilometer quer über den amerikanischen Mittelwesten dahingeraht und hat schwere Verwüstungen angerichtet. In den zwölf Staaten, durch die der Weiße Orkan seinen Weg genommen hat, herrscht bitterste Kälte, so daß die Bewohner der zahlreichen eingestürzten Gebäude in entlegenen Gegenden, die in den Nachtstunden vom Blitzard überfallen wurden, in Decken und Wollschals geschützt im Freien kampieren müssen. Bis jetzt konnten die Leichen von drei Ertrunkenen und von den Trümmern getöteten Personen geborgen werden; man befürchtet jedoch, daß die Totenliste viel höher sein wird. Im Staate Iowa wurden von dem Orkan Güterzüge zum Entgleisen gebracht, durch Einfrieren der Weichen stießen auch Züge zusammen. Wie mächtig der Winddruck gewesen ist, beweist die Tatsache, daß ein riesiger Wasserbehälter wie eine Feder vom Dach eines neun Stockwerke hohen Gebäudes in Chicago hochgehoben und mit furchtbarem Getöse auf die Straße herabgeschleudert worden ist. In Muskegon, an den Ufern des Michigansees, wurde der Passagierdampfer „Henry Court“ auf die Landungsmole geworfen. Die 25 Mann der Besatzung konnten noch nicht gerettet werden.

mit Revolverknall und Scheidungs-drama? Na, jedenfalls neue Aufregungen, und davon hatte sie genug. „Ich bedaure, ich muß jede Auskunft ablehnen.“ Madame sagte es kühl und blond, und Traß war verblüfft. Er hatte sich schon siegesbewußt mit der ersehnten Adresse in der Tasche aus dem Laden gehen sehen. „Aber, Madame,“ flötete er. „Mein Geschäft verpflichtet mich zur Diskretion meinen Kundinnen gegenüber, mein Herr.“ „Die Sache ist von ungeheurer Wichtigkeit!“ „Vielleicht für Sie!“ „Nein, für die Dame. Sie hat ein kostbares Armband verloren. Ich möchte es ihr wieder zustellen.“ Traß atmete auf, weil ihm diese wundervolle Ausrede eingefallen war. Und Madame war ebenfalls erleichtert. Charly war doch gehen zu Frau Rechts-anwalt Dreier gefahren. Natürlich hatte die Dreier das Kostüm gekauft. Madame rechnete rasch nach. Wenn Charly für den blauen Pagen zweihundert Mark bei Frau Dreier herausgeschlagen hatte, so konnte sie das von dem Schaden bei der Ringen abbuchen. Blichen allerdings immer noch vierhundert Mark unbeglückt, aber —

„Sie sehen, ich erkundige mich aus den lautersten Motiven nach der Dame,“ schmeichelte Traß. „Es ist ausschließlich im Interesse Ihrer Kundin, wenn Sie mir die Adresse geben.“ „Natürlich, wenn die Sache so liegt, sollen Sie sie haben.“ Iam Madame aus ihren Kiegnexempeln zu sich. Frau Rechtsanwält Dreier muß selbstverständlich ihr Armband wiederbekommen.“ „Frau Rechtsanwält —“ „Dreier, Kaiserallee 200,“ sagte Madame Georgette. „Danke schön!“

Und dann stand Traß auf der Straße. Er fühlte einen Kloss im Halse und eine bittere Enttäuschung im Herzen. Sein blauer Page war Frau Rechtsanwält Klaus Steffen hatte mit seinem fanlen Witz ins Schwarze getroffen. „Und wenn sie schon einen Mann hat!“ hatte er darauf gesagt. „Ach, man ging nicht hin und schlug ehrfame Rechts-anwältin tot! Man war ein armer, unglücklicher, ein-samer Kerl. Man mußte jetzt einen siebenstündigen

Die Irrfahrt der Brillantringe.

Eine phantastische, aber wahre Geschichte.

Einem Wiener Juwelier wurden von einem einfachen italienischen Arbeiter zwei prachtvolle Ringe, der eine mit einem neunfarbigen Brillanten und der andere mit einem Smaragd gefächelt, mit der Frage angedreht, ob er 500 Franc dafür zahlen könne. Der Juwelier erkannte sofort, daß der

Wert der beiden Schmuckstücke 300 000 Franc betrug. Er behielt die Ringe bei sich, benachrichtigte die Polizei und stellte in Paris fest, daß es sich um zwei Ringe handelte, die an die reiche Pariserin Frau Lang-Billard verkauft worden waren. Diese gehörte zu den wenigen Überlebenden aus der Brandkatastrophe des Dampfers „George Philippi“. Sie hatte sich damals in Brindisi ein Flugzeug genommen, um nach Paris zurückzufahren. Die Maschine war in den Apenninen abgestürzt und hatte alle vier Insassen unter sich begraben.

Der Italiener gab der Polizei zu, daß er den Ring von seinem Adoptivvater in Nereoli als Geschenk für seine Frau erhalten hätte. Er war beauftragt gewesen, die Überreste des Flugzeugs und die verschiedenen Kleidungsstücke zu verbrennen und hatte dabei den Ring, dessen Wert er nicht erkennen konnte, gefunden. Die Angehörigen der Frau Lang-Billard hatten angenommen, daß die Schmuckstücke bei dem Brand des Dampfers verlorengegangen wären und hatten sich den Wert von der englischen Gesellschaft ersparen lassen, die die Versicherung übernommen hatte. Die Firma wird nun dem Finder, der im guten Glauben gehandelt hat, zehn Prozent des Wertes auszahlen, da sie den Versicherungsbetrag von den Erben der Frau Lang-Billard zurückhält.

16 Schuljungen als Warenhausdiebe.

Jugendliche Gangsterbande in Wien gefaßt.

Durch die zufällige Verhaftung eines elfjährigen Jungen ist die Wiener Polizei auf die Spur einer Gangsterbande von Knaben im schulpflichtigen Alter gekommen, wie sie in der Wiener Kriminalgeschichte ohne Beispiel dasteht.

Unter der Führung von drei vierzehnjährigen hatten sich 16 Jungen im Alter von zehn bis zwölf Jahren zusammengetan, um Überfälle auf die Wiener Lebensmittelmärkte und Geschäfte durchzuführen. In täglichen Versammlungen, die in einem Park in Dufaring stattfanden, wurden die Raubzüge eingehend besprochen und Pläne für die Zusammenkünfte, die die verbrecherischen Aufschläge durchzuführen hatten. In der härtesten Geschäftszeit tauchten fünf Kinder in den Warenhäusern auf und machten sich an die Verkaufstische heran.

Sie stahlen alles, was ihnen irgendwie reizvoll erschien.

Mit ihrer Beute liefen sie gerademweg zu dem „General-Kommando“ in den Ostfäringer Park, wo die Verteilung des Diebesguts vorgenommen wurde. Die Älteren unter den jugendlichen Banditen hatten die Aufgabe, alles Versteckbare in die Pfandkammer zu bringen und den Gelderlös beim „Kommando“ abzuliefern, was nicht verpfändet oder verzehrt werden konnte, wurde an Schulkollegen verkauft.

So erhielten die Schüler einer Ostfäringer Volksschule laufend „Gratifikationen“ von Obst, Konjerven und Sardinenbüchsen. Zweimal in der Woche hielt einer der jugendlichen Verbrecher Schulturne für die Bande ab, in der neue Tricks gelehrt und ausprobiert wurden. Beim Polizeiverhör, das mit dem Elfjährigen zuerst durchgeführt wurde, nannte dieser einige Komplotte, bis schließlich die Namen aller Bandenmitglieder bekannt wurden.

Ueber 400 000 Gewinne, 15 Millionen Mark

in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Ziehung am 22. und 23. Dezember 1934.



(23. Fortsetzung.)

„Wo ist Fräulein Charly?“ donnerte sie.

„Noch nicht gekommen,“ antwortete die Arbeitsstube im Sprechchor.

Madame zerbrach fast. Charly Mendel unpünktlich, das war überhaupt noch nicht dagewesen.

Eins der Mädchen meldete:

„Im Laden wartet ein Herr und möchte Madame sprechen.“

Madame kaupte in den Verkaufsraum. Von einem der zierlichen Stühle erhob sich ein Herr und machte eine Verbeugung. Er war groß, braungebrannt und gut angezogen, aber das sah Madame in ihrem Horn nicht. Auch die höfliche Verbeugung, die Herrmann von Traß gemacht hatte, wurde ignoriert.

„Was wünschen Sie?“ bellte Madame den Besucher an.

„Spreche ich mit Madame Georgette selbst?“

„Jawohl.“

In Madames Verblüffung langte der Besucher in die Tasche, zog eine Papiertüte hervor, legte sie auf den Tisch und glättete sie sorgfältig.

„Ich möchte Sie um eine Auskunft bitten, Madame. Diese Tüte hinterließ gestern nacht auf dem Maskenball der Filmkünstler eine Dame. Sie war als blauer Page kostümiert. Wollen Sie mir freundlichst Namen und Adresse der Dame sagen?“

In Madames zornigem Gemüt klingelte es Alarm. Sie glaubte nicht nur an Karten und Träume, sondern auch daran, daß ein ärgerlich angefangener Tag ebenso zu Ende ging. Was wollte dieser Besucher? Was war das für eine Geschichte mit dem blauen Pagen? Was für Verwicklungen lauerten dahinter? Etwas Eifer sucht

Marisch machen, um sich den Kummer vom Herzen zu laufen. Nein, man mußte in eine Weinstube gehen und sich betrinken. Veb wohl, blauer Page! —

Herrmann von Traß tiefelte mit Siebenmeilenschritten davon.

Fünf Minuten später hastete Charly Mendel in den Laden Madame Georgette, Modes.“

Sie war blaß unter der Last eines doppelt schlechten Gewissens: Erhiens hatte sie es verschlafen und zweitens — na, sie trug am Arm ein Paket, in dem der blaue Page ruhte. Wundervoll auf neu gebügelt zwar, aber immerhin verbotenerweise zum Maskenball getragen! Gestern Abend war ihr in einem Anfall von Reichblütigkeit die ganze Geschichte so selbstverständlich erschienen. Heute, am nächsten, grauen Tageslicht aber kam sie sich wie eine Verbrecherin vor.

Charly hatte Herzklopfen, als sie Madame sah und stammelte eine Entschuldigung fürs Zuspätkommen. Madame überhörte das im Erzbel der Neugierde, die ihr auf der Seele lagen.

„Charly, ich hab' einen Wahtraum gehabt! Meine Ahnung hat mich nicht betrogen. Die Ringen ist ab-jereist! Verdunstet! Ziel unbekannt! Mädchen, was sagen Sie dazu? Mir soll der Teibel frückweil' fristaffieren, wenn id noch mal pumpe! Mein Trost ist, daß Sie das Kostüm von der Evers an die Dreier losgeschlagen haben. Das gleicht den Schaden een bißchen aus.“

Das Mädchen erstarrte und wurde noch blässer. „Was haben Sie denn?“ forschte Madame. „Sie sehen ja ganz lässig aus? Was ist'n in dem Paket da?“

Madame beantwortete sich diese Frage selber, indem sie die Hülle abriss. Der blaue Page glänzte ihr entgegen. Madame fühlte ein Krübeln auf der Haut. „Sie haben den Pagen nich' an Frau Rechtsanwält Dreier verkauft?“ fragte sie und soult auf einen Stuhl. „Es war unmöglich. Frau Dreier konnte den Ball nicht besuchen. Sie ist an Grippe erkrankt.“

Charly flötete. „Warum sah sie Madame so merkwürdig an? Madame blickte auf Charly, auf das Kostüm, dann auf die Tüte, die Traß so schön geglättet auf dem Tisch deponiert hatte, und dann wieder auf Charly. Pöblich wußte sie die Wahrheit. Madame hatte heute entschieden ihren heillosigen Tag.“ (Fortsetzung folgt.)

Zahntocheher aus der Bronzezeit

Mundpflege einst und jetzt. — Säuerknochen, Bambusstab und Bürste. — Verschiedenartige Gebrauche.

Von Zahnarzt Jahn-Darmstadt.

Wenn man die umfangreiche Literatur über Zahn- und Mundpflege in den letzten Jahren eifrig studiert hat, kommt man zu dem Ergebnis, daß wir bereits früher auch heute noch die Ansichten über Mittel und Methoden für eine geeignete Mundhygiene weit auseinander geben.

Von jeher waren die Menschen bestrebt, ihren Mund und ihre Zähne sauber zu halten, wohl weniger aus Verständnis für Hygiene oder aus Reinlichkeitsbedürfnis als vielmehr aus einem unangenehmen Gefühl, das entsteht, wenn in den Zahnräumen Speisereste liegen geblieben sind. Die Menschen wußten sich zu helfen, sie konstruieren alle möglichen und unmöglichen Zahntocheher-Instrumente, und es ist eine bekannte Tatsache, daß in der Kulturgeschichte der Zahntocheher eine große Rolle spielte. Von den prähistorischen Zeiten bis ins 19. Jahrhundert hinein, zu welcher Zeit neben dem Zahntocheher die Borstenzahnbürste aufkam. Die erste Abbildung von ihr findet sich in „Le Dentiste des Dames“ im Jahre 1818. Vorher wird sie nur zweimal erwähnt: in den Memoiren von Sir Ralph Bernal, im Jahre 1640 und 1649. Bis dahin benutzte man zum Reinigen der Zähne Zahntocheher aus Holz oder Metall, zum Reinigen des Zahnfleisches und des Gaumens Lächer. In den prähistorischen Zeiten findet man den Zahntocheher mit drei bis vier Zottengegenständen durch einen Metallring zusammengehalten vor. (Zahntocheher, Nagelreiner, Ohröffner, oder eine zierliche Harke als Zungenheber.) Die Geräte waren anfangs aus Bronze oder Eisen, später aus Silber angefertigt, und vielfach hat man sie in alten Gräbern Norditaliens, Frankreichs und der Schweiz angetroffen. Die griechische Bezeichnung für das Instrument ist verschieden, übersetzt bedeutet sie soviel wie Strohball, Federrose. Erst in der lateinischen Sprache wird die Bezeichnung für Zahntocheher unzweideutig. Das Gerät wurde aus dem Holze des Mastixbaums hergestellt. In der römischen Kaiserzeit fand es allgemeine Anwendung.

Die Eingeborenen Indiens reinigten ihre Zähne mit den Zweigen eines Feigenbaumes, und die Hindus putzen noch heute ihre Zähne mit frischen Zweigen. Bei den Mohammedanern, besonders den Arabern, spielt der Zahntocheher eine religiöse Rolle. Mit kleinen Stäbchen werden die Zähne gereinigt und gebürstet. Diese Stäbchen werden aus dem Holze von Salvadora persica geschnitten, an dem einen Ende mit dem Hammer geklopft, so daß eine kleine Bürste „Miswa“ entsteht. Ihre Haltung und ihr Gebrauch sind ganz genau vorgeschrieben. Die weiter verwendeten Zahntocheher zur Entfernung der Speisereste — „Sital“ — werden aus den Blütenstielen einer Unbekannten geschnitten und besitzen anisähnlichen Geschmack. Die Gebrauche bei der Reinigung des Mundes sind von Mohammed sehr feingelehrt. Er hat die Zahnreinigung als ein Gott wohlgefälliges Werk empfohlen. Noch heute gelten Zahntocheher aus Aloeholz, die in Mecca in den heiligen Brunnen Zamzam gewaschen wurden, als besonders verehrungswürdig. Bei den Chinesen war der Zahntocheher ein beliebter Handelsartikel. Eine Abbildung von ihm enthält bereits die chinesische Enzyklopädie vom Jahre 1609. Die Chinesen kannten Zahntocheher aus Bambus. In Japan wurden kleine Holzstäbchen benutzt, die an einem Ende aufgesplittet waren. Mit der Zeit sind dieselben verdrängt; Japan verfertigt heute Zahnbürsten und schickt sie zu Millionen in die Welt.

Im Mittelalter gingen die Begriffe der Hygiene und der allgemeinen Körperpflege in Europa verloren. Charles de Caster läßt in seinem Roman „L'Espérance“ die Speisereste aus den Zahnräumen mit Wasser oder Gabel oder gar mit den Fingernägeln entfernen. Erst langsam setzten sich bessere Sitten durch, zumal seit Philosophen wie Erasmus von Rotterdam sich um diese Dinge ernsthaft kümmerten. 1539 empfiehlt Erasmus in einem Buche zur Zahnreinigung einen Strohball, ein Mastixstäbchen oder eine Federrose.

In England bürgerte sich der Zahntocheher erst spät ein. Shakespeare macht wiederholt darauf aufmerksam, daß er durch Reisende eingeführt und keine englische Sitte sei. Im Jahre 1590 wurde der Zahntocheher in Frankreich eingeführt; hier war es Sitte, Zahntocheher nach dem Dessen herum zu reiben. Nach dem Gebrauch warf man sie unter den Tisch, oder man steckte sie hinter das Ohr. Goethe erwähnt im Jahre 1797 ausdrücklich, daß die Franzosen stets bei Tisch Zahntocheher gebrauchten. In Deutschland findet man den Zahntocheher zum ersten Male in der Nomenclatur von Vollius im Jahre 1759 erwähnt. Zu dieser Zeit gab es in Nürnberg Goldschmiede, die ausschließlich kostbare Zahntocheher anfertigten. Von Schiller und von Goethes Mutter sind uns noch die Zahntocheherbehälter erhalten.

Auch heute noch verlangt der Mensch nach seinem Zahntocheher, daß er ihm die Speisereste die weitest her möglichen entfernt. Auch heute noch gibt es Zahntocheher allerlei Ausführungen, von denen jeder antiseptischer sein soll als der andere. Wie lange sie jedoch in diesem Zustande verbleiben, steht dahin. In übrigen ist es nicht notwendig, ihn antiseptisch zu gestalten, als die Gabel. Vahnbrechende Forscher wie Volkhoff, Müller, Preiswert haben dem Zahntocheher ein paar vorfichtige Worte gewidmet; alle raten zur Vermeidung, lassen aber die Unzulänglichkeit durchblicken. Am zweidienlichsten erscheint ihnen noch der Gummifaden oder der gewaschene Seidenfaden.

Dem Zahntocheher und dem Seidenfaden folgt die Zahnbürste. Solange kein besseres Gerät geschaffen wird, ist sie in geeigneter Form und bei vorantstimmtem Gebrauch ein harmloses, vorzügliches und unentbehrliches Werkzeug zur täglichen Zahn- und Mundpflege.

In der Mundhöhle sollen nicht nur das Gedächtnis gereinigt und gepflegt werden, sondern auch die Weichteile, das Zahnfleisch, die Wangen- und Zungenschleimhaut. Hier erreicht man durch Massage eine Straffung des Bindegewebes und eine gute Durchblutung des Zahnfleisches, dessen Gesunderhaltung erst die Vollenkung der Zahn- und Mundpflege darstellt. Als Folge der Anwendung der Borstenzahnbürste werden Zahnfleischverletzungen angebeugt; der richtige Handhabung sind diese Schädigungen aber zu vermeiden.

Eine gute Zahnbürste muß so gebaut sein, daß sie den anatomischen Verhältnissen der Zahnröhre angepaßt ist; sie muß geeignete Borsten haben, die so geordnet sind, daß möglichst alle Zähne und alle Stellen an den Zähnen gut gereinigt werden können. Die Borsten müssen haltbar, nicht zu hart und nicht zu weich sein. Zwischen den Borsten befindliches Wasser muß gut abfließen können, um ein rasches Austrocknen der Bürste zu ermöglichen. Der Form nach scheiden wir vornehmlich die großen, stumpfen Bürsten, wie man sie mitunter in den Schaufenstern sieht, aus, desgleichen diejenigen mit sehr langen und zu harten Borsten. Daß die Zahnbürste trotz wiederholter Verbesserungen auch heute noch nicht als Ideal empfunden wird, geht wohl am besten daraus hervor, daß immer und immer wieder Verbesserungen zur Verbesserung gemacht werden. Trotzdem haben sich einige Arten ganz vorzüglich bewährt. Gummizahnbürsten sind allenfalls bei Reizungen oder Entzündungen der Mundschleimhaut angezeigt.

Zur Verstärkung der Wirkung der Zahnbürste werden Reinigungsmittel verwendet: Pulver, Pasten, Seifen und Mundwässer. Bei der Herstellung läßt man sich im großen und ganzen von chemisch-bakteriologischen oder pharmakologischen Grundrissen leiten. Jede Firma behauptet das Beste, zuverlässigste und angenehmste Präparat herzustellen. Es ist fast überflüssig anzuführen, daß Versprechungen, die Paste sei zahnsteinlösend, zahnbleichend, antiseptisch oder widerstandstärkend, nicht wahr sind. Jedoch gibt es Präparate, die den Anforderungen in physikalischer, mechanischer, chemischer und mikrobiologischer Hinsicht entsprechen.

Bewegener Lohngeldraub. Ein bewegener Lohngeldraub wurde in München-Gladbach von zwei maskierten Burden ausgeführt. Sie überfielen den Boten einer Maschinenfabrik und entwendeten ihm eine graue Tasche, in der sich 3400 Mark Lohngelder befanden. Nach der Tat flüchteten sie in einem Personkraftwagen, den sie vorher gekohlen hatten. Sie gaben aus einem Revolver noch zwei Schüsse ab, offenbar, um Verfolger einzuschüchtern. Die Schüsse richteten zum Glück keinen Schaden an.

Stechnadel neun Jahre im Körper. Vor neun Jahren verschluckte ein jetzt 21-jähriges Mädchen in Oberbach a. N. eine Stechnadel, die trotz sofortiger ärztlicher Untersuchung nicht mehr zu finden war. Dieser Tage trat die Nadel nach neunjähriger Wanderung durch den Körper am Handgelenk heraus, wo sie leicht zu entfernen war.

Neue Rekordfahrt des „Fliegenden Schotten“ Große Freude erregte in England eine neue Rekordleistung des Erprobungsfuges, der unter dem Namen „Fliegender Schotte“ zwischen London und Leeds verkehrt. Die Strecke hat eine Länge von 297 1/2 Kilometer. Für die Fahrt London-Leeds brauchte der „Fliegende Schotte“ jetzt 2 Stunden 32 Minuten und für die Rückfahrt 2 Stunden 37 Minuten. Der bisherige Rekord betrug 3 Stunden 13 Minuten.

Auffeinerregende Entdeckung auf dem Gebiet der Gehirnforschung. Die englischen Professoren E. D. Adrian und Brian Matthews in Cambridge, haben eine sensationelle Entdeckung auf dem Gebiet der Gehirndiagnose gemacht. Es ist ihnen gelungen, durch elektrischen Strom, der durch den Kopf des Patienten geleitet wird, das Arbeiten des Gehirns auf eine Grammophonplatte aufzuzeichnen.

Zwei Kinder sprechen eine völlig unbekannte Sprache. Im Städtischen Krankenhaus in Ennsbüll (Nordschweeden) sind zwei Knaben zur Beobachtung aufgenommen worden, die eine eigene, völlig unbekannte Sprache sprechen. Es handelt sich um Brüder im Alter von fünf und sechs Jahren, die auf einer entlegenen Stelle in Nordschweeden aufgewachsen sind. Beide Kinder sind geistig und körperlich durchaus normal; sie verständigen sich miteinander ausgezeichnet. Sie haben, da ihre Eltern sich nicht um sie kümmern, für alle Begriffe eigene Worte gebildet, die jetzt von Fachleuten untersucht werden.

Am seinem 76. Geburtstag ermordet. In Uffa wurde der 76-jährige Sanitätsrat Dr. Scherbel in seinem Empfangszimmer ermordet aufgefunden. Ein bisher unbekannter Mann hatte den kurz vorher von einem Spaziergang zurückgekehrten Arzt im Empfangszimmer überfallen und wahrscheinlich mit einem stumpfen Gegenstand niedergeschlagen. Als er die Wohnung nach Verfragen durchsuchte, wurde er von der Frau des Sanitätsrats überrascht, die der Täter ebenfalls anfiel und zu würgen suchte. Auf die Hilfeschreie der Überfallenen ergriff der Wärter die Flucht. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod bei Dr. Scherbel feststellen, der gerade an seinem 76. Geburtstag der Mordhand zum Opfer fiel.

Douglas Fairbanks verschuldet Ghescheidung. Aus London wird gemeldet: In dem Scheidungsprozess Lord Albiens gegen seine Gattin wurde gestern die Ghescheidung ausgesprochen. Bekanntlich war Lady Albiens von ihrem Gatten beschuldigt worden, mit dem amerikanischen Filmschauspieler Douglas Fairbanks unerlaubte Beziehungen unterhalten zu haben. Das Gericht gab der Klage statt und sprach dem Kläger das Recht zu, Schadenersatzansprüche an Douglas Fairbanks zu stellen.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 4. Dezember.

Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5.
6:05: Mitteilungen für den Bauern. * 6:15: Funkgymnastik. * 6:35 aus Hannover: Morgenmusik des Niedersächsischen Kammerorchesters. — Dazwischen 7:00: Nachrichten. * 8:00: Funkgymnastik * 8:20: Schallplatten. * 9:00: Für die Frau. * 10:00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. * 10:15 aus Dresden: Schulfunk. „Die Virtuelle sinden wurde“ * 10:45: Sendeausgabe. * 11:00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11:30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 11:45: Für den Bauern. * 12:00: Musik für die Arbeitspause (Schallplatten). * 13:00: Nachrichten und Zeit. * 13:10 aus Dresden: Mittagskonzert der Dresdener Sinfonievereinigung. — Dazwischen 14:00: Nachrichten, Börse und Wetterbericht. * 14:45: Musik für Flöte und Klarinette. * 15:15: Bestimmbare für die Jugend. Wir bieten eine Weihnachtsfeier. * 15:35: Wirtschaftsnachrichten. * 16:00: Nachmittagskonzert des Kammerorchesters. — Dazwischen 16:50: Die Gründung der Universität Leipzig 1409. * 17:30: Konzerte von Kulturpflanzen. * 17:50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 18:00: Der Zeitsunk sender: Rundfunk aus der Großen Deutschen Krippenschau in Aue i. Erzgeb. * 18:20: Für die Jugend: „Am H. Heim (Hut)“, Hörspiel. * 18:50: Vom Feiertag. * 19:40: Streifzüge durch die fächlichen Nachrichten. * 20:00: Nachrichten. * 20:10: Kunst tanzen wir. Ein Heigen alter und neuer Tänze. * 21:30: „Seufze und Geduld.“ Szene. * 22:00: Nachrichten und Sportfunk. * 22:20 bis 0:30: Wir tanzen weiter.

Dienstag, 4. Dezember.

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

6:00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6:05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6:15: Funkgymnastik. * 6:30: Tagesgespräch. * 6:35: Hamburg; Morgenmusik. — In einer Pause gegen 7:00: Neueste Nachrichten. * 8:00: Sperrzeit. * 8:45: Lebensführung für die Frau. * 9:00: Sperrzeit. * 10:00: Neueste Nachrichten. * 10:15: Volk und Staat. * 10:45: Fröhlicher Kindergarten. * 11:15: Deutscher Wetterbericht. * 11:30: Sendeausgabe. * 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Reichsnährland und Lebensmittelwirtschaft. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 11:50: Glückwünsche. * 12:00: Frankfurt: Mittagskonzert. * 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13:00: Punkte Opernplatte (Schallplatten). * 13:45: Neueste Nachrichten. * 14:00: Sperrzeit. * 14:55: Programmhinweise. Wetter- und Börsenberichte. * 15:15: Für die Frau: Wie können wir helfen? Hörspiele. * 15:40: Erzählertragen. Betriebsanleitung und Berufslehre. * 16:00: Hamburg: Runder Nachtmittag. * 17:50: Jugendvorsprünge: Das schnelle Spiel der Welt. Bericht von der Entstehung und den Regeln des Geschodenspiels. * 17:50: Was bedeutet uns die nordische Saga? * 18:10: Erinnerungen (Schallplatten). * 18:30: Eröffnung der Reichsjunkerschule der H. in Göttingen. Es werden Reichsfeldleiter Hg. Hadamowski und Gebietsführer Gerri. * 19:00: Soldaten! Soldaten. Alte und neue Märche. * 20:00: Sternspruch. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Präsidiums Dienstes. * 20:15: Frau Kitzler lädt zum Tanz. Ein fröhlicher Ball bei den Tierern. * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22:30: Wir und die Sterne. * 22:45: Deutscher Wetterbericht. * 23:00—24:00 Königsberg: Nachtmusik.

Er konnte nicht genug friegen.

Mundstanzprozess. — Weitere Nebeneinnahmen Fleisch.

Im großen Berliner Mundstanzprozess erklärte zu der Antilemenderechnung für Knöpfe der Anklage Dr. Wredow: Als 1925 Magnus den Vorsitz im Ausschuss der Funkkunds übernommen habe und der Wredow Knöpfe geändert worden sei, habe sich Knöpfe bei ihm, Wredow, gekauft, daß er dadurch erheblich geschädigt werde. Knöpfe habe sogar davon gesprochen, daß er

„über's Ohr gehauen“ worden sei.

Da man damals nicht auf die Mitarbeit Knöpfes verzichtete, habe man einen Ausweg gesucht und gefunden. Selbst bei der neuen Berechnung habe man Knöpfe mindestens 100 000 bis 200 000 Mark weniger gezahlt als entsprechend der alten Berechnungsart mit Gewinnteilnahme. Dr. Magnus erklärte die Ausführungen Wredows dahin, daß durch diese Feuerregelung Knöpfe zur sparsamen Wirtschaftsführung veranlaßt werden sollte. Der Vorbehalt ging denn weiter auf die Zuschüsse ein, die dem Angeklagten Fleisch für Holzgerichte gewährt worden waren.

Fleisch hatte von der Funkkunde einen Kraftwagen zur Verfügung gestellt bekommen, der in einer Garage seiner Villa untergestellt war; dafür erhielt er monatlich 100 Mark Miete. Knöpfe und der andere Direktor der Funkkunds, Wagner, bekamen diese 100 Mark Garagenmiete gleichfalls bezahlt. Außerdem wohnte in der Fleischischen Villa noch der Kraftwagenführer, der von der Funkkunde angeheilt war und für zwei Zimmer mit sämtlichem Zubehör (einschließlich Licht, Wasser, Gas und Heizung) zuerst 75 Mark, später 55 Mark an Fleisch zu zahlen hatte. Durch die Zuschüsse und Mietentlastungen konnte sich die Fleischische Miete von ursprünglich 1000 Mark auf 600 Mark. Da alle diese Zuschüsse auch nach der Gehaltsfürzung und Mietentlastung beibehalten wurden, hat Fleisch in Wirklichkeit einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz seines Gehalts für Mieten ausgegeben.

Nachdem im Anschluß an den Jagen Wagner noch kurz das Hausmädchen und der Kraftwagenführer Fleisch als Zeugen vernommen worden waren, wurde die Verhandlung auf Montag vormittag vertagt.

20 Tote bei einem Explosionsunglück.

Am Hafen von Beirut erfolgte in den mit leicht entzündbaren Materialien gefüllten Lagerhäusern eine schwere Explosion, die einen großen Brand verursachte. 20 Arbeiter wurden hierbei getötet. Ein Teil von ihnen wurde von den Trümmern des einstürzenden Daches erschlagen. Die anderen Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe. 20 Verletzte sind zu beklagen. Das Unglück wurde dadurch besonders schwer, da Petroleum und Benzin in großen Mengen in Brand geriet.

Kleine Nachrichten.

Schweres Kraftwagenunglück bei Berlin

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Lichterfelde-West. Ein Personkraftwagen, der mit mehreren Offizieren besetzt war, stieß mit einem ihm entgegenkommenden Personkraftwagen in voller Fahrt zusammen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Insassen wurden der 40-jährige Korvettenkapitän Schiewind, der 39-jährige Korvettenkapitän Hebe, der 32-jährige Kaufmann Lillie, der 27-jährige Oberleutnant J. S. Strempel und der 40-jährige Hauptmann der Reichswehr, Siegfried Harms, zum Teil schwer verletzt. Alle fünf Verletzten wurden in das Kreiskrankenhaus Lichterfelde gebracht, wo Korvettenkapitän Schiewind am Sonntagvormittag seinen Verletzungen erliegen ist. Auch in Lebensgefahr befindet sich der Kaufmann Lillie. Die Schuldfrage konnte vorläufig noch nicht geklärt werden.

Gurchbares Ende eines Familienkreises.

Kassel. Ein trübbares Ende fand ein Familienkreis in Kassel. Der Ehemann Wilhelm Wille, der im Hause seiner Schwiegermutter wohnte, sollte nachdem in der vorigen Woche die Scheidung ausgesprochen worden war, am Montagmorgen das Haus verlassen. Als Sonntag morgen seine Frau ihr Kind aus dem Bett holte, betrat der geschiedene Ehemann das Zimmer mit einem Revolver und tötete Frau und Kind durch Schüsse wieder. Beide waren tot. Dann tat er sich im Nebenzimmer selbst eine Kugel in den Kopf und brach besinnungslos zusammen.

Kraftwagen in einen Fluß gestürzt.

Wuppertal. Auf der Rückfahrt von Wanne nach Lützenfeld stürzte ein Kraftwagen mit Anhänger, der für die Reichsbahn Güter beförderte, am Eingang des Drees Schalksmühle aus bisher ungeklärter Ursache an einer scharfen Kurve über eine Brücke in die Volme. Hierbei wurde der Kraftwagenführer getötet, während der Beifahrer ohne wesentliche Verletzungen davonkam. Der Kraftwagen wurde bei dem Sturz in den Fluß zertrümmert.

Neues aus aller Welt.

Brigitte Helm legt Revision ein. Die Filmschauspielerin Brigitte Helm hat jetzt gegen das am 26. November gefällte Urteil der 5. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin Revision beim Reichsgericht eingelegt. Sie war bekanntlich wegen eines Unfalls, der sich in der Nacht zum 27. August am Anie in Berlin-Charlottenburg zugetragen hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

Die Vorgänge beim Einschlafen

Von Professor Dr. M. H. Baer-Jena.

Wachen und Schlafen gehen ineinander über. Es ist nicht möglich, eine feste Grenze zwischen ihnen zu ziehen. Minute tritt der Übergang so plötzlich ein, daß er geradezu schockartig wirkt und uns dadurch sogar wieder zu vollem Erwachen bringt. Die Schnelligkeit des Einschlafens beruht aber nicht darauf, daß die Sinne mit einem Male schwinden. Wir wissen, daß sie ihre Tätigkeit stufenweise einstellen. Zuerst hört die Tätigkeit der sogenannten niederen Sinne (Geruchs-, Druck- und Temperatursinn) auf, zuletzt das Gehör.

Am Einschlafen kann man, obwohl es unter gewöhnlichen Verhältnissen nur kurze Zeit dauert, zwei verschiedene Stufen unterscheiden, das der Blüdigkeit und das des Bewußtseins zerfällt. Die Müdigkeit äußert sich körperlich in dem Gefühl abnehmender Muskelspannung und einer zunehmenden Gliedererschwerung, besonders in den Muskeln der Beine und des Rumpfes, schließlich auch der Arme. Sie rufen das Bedürfnis nach Sezen, Anlehnen oder Hinlegen hervor. Seelisch zeigt sie sich als Minderung der Reaktionsfähigkeit, d. h. unsere Anteilnahme an den Vorgängen der Außenwelt. Wir werden stumpf und apathisch, allmählich ganz affektlos und gleichgültig gegen alles, was im Wachleben unser Gemüt zu beeinflussen vermöchte. Der hart Ermüdete gleicht so mit seinen herabgezunkenen Gefühlsleben gewissermaßen einem stumpfsinnigen.

Diese durch physiologische Prozesse bedingte Veränderung des Gesamtzustandes unseres Organismus beeinflußt aber auch die Aufeinanderfolge unserer Vorstellungen. Denn in diesem Zustande sinkt unser Wahrnehmungsvermögen allmählich infolge des Herabsinkens der Erregbarkeit der Sinneszentren im Gehirn. Vorgänge und Dinge, die sonst unsere Aufmerksamkeit erregen, werden nicht mehr wahrgenommen. Wir fühlen uns zu abgespannt dazu. Unsere physische Aufnahmefähigkeit wird immer geringer. Das bewirkt wieder eine Verminderung des Bewußtseinsumfanges. Durch sie wird die Verknüpfung der Vorstellungen erschwert. Infolge dessen vereinfachen sich die Vorstellungen, und vor allem verengen sich die Assoziationsreihen, die Vorstellungstrennen. Versucht man z. B. in diesem Einschlafstadium, sich etwas gedächtnismäßig anzueignen oder auch nur zu zählen, so geht das recht schwer, die Vorstellungstrennen laufen nur langsam ab. Man muß sich länger und häufiger bemühen und vieles oft wiederholen.

In den Umfangsbeschränkungen des Bewußtseins beim Einschlafen treten nun auch inhaltliche Veränderungen. Das zeigt sich vor allem im Zerfall unseres Selbstbewußtseins, d. h. jener in sich eng verbundenen Gruppe von Empfindungen und Vorstellungen, die das Fundament des Ich-Erlebnisses abgeben. Mit der Abnahme unserer gefühlsmäßigen Reaktionen löst dieser Zerfallprozess ein. Unser Wahrnehmen und Denken wird in diesem Zustand gewissermaßen unpersonlich. Infolgedessen erlangen aber die Reize, die vom eigenen Körper ausgehen, eine größere Deutlichkeit als im Wachzustand. Das ist ein Umstand, der für die Gestaltung unserer Träume große Bedeutung besitzt. Wir erleben nämlich infolgedessen uns selbst oder Teile von unserem Leib in diesem Einschlafstadium häufig wie etwas Fremdes, für sich Bestehendes, gewissermaßen von uns losgelöstes. Das erklärt dann häufig den Eindruck, als ob wir in dieser dem zient-

lichen Einschlafen unmittelbar vorhergehenden Schlafphase fähig seien, uns selbst objektiver als sonst zu beobachten. Verstärkt wird dieser Eindruck noch, wenn das alles von gewissen Reizen der Lage begleitet ist. Dadurch entsteht eine Art von dunklem Situationsgefühl, und daraus dann das Bewußtsein davon, daß wir träumen.

Mit dem weiteren Fortschreiten des Einschlafens verwindet diese Fähigkeit zu einer gewissen Selbstbeobachtung. Die Bewußtseinsauflösung dehnt sich weiter aus. Jetzt treten jene Nebelchwaden ähnlichen Verdunkelungen des inneren Gesichtsfeldes ein, die dem Übergang zur völligen Bewußtlosigkeit häufig vorausgehen pflegen. Vollzieht sich der Übergang zur Bewußtlosigkeit langsamer als gewöhnlich, so treten — als eine Art Vorstufe des Träumens — allerlei Sinnestäuschungen auf, und zwar meist in Gestalt bunter Figuren, sich fortgesetzt wandelnder Bilder, fliegender Scharen von Vögeln, Insekten usw. Es werden also Dinge gehört oder gesehen, die in Wirklichkeit nicht da sind. Man bezeichnet diese beim Einschlafen auftretenden Sinnestäuschungen als hypnagogische Erscheinungen. Betreffen sie Täuschungen des Gesichtsinns, so sprechen wir von *VISIONEN*, betreffen sie den Gehörsinn, so bezeichnen wir sie als *PHONEME*. Diese lassen sich gut beobachten, wenn man während des Einschlafens irgendein Gedicht in Gedanken zu rezitieren versucht. Plötzlich brechen die Gedanken ab, und ein sinnloser Satz erschein. Ein Traumforscher begann z. B. im Einschlafen ein Gedicht von Venan zu rezitieren. Nach den Worten: „Auf dem Leich, dem regungslos“ brach die Rezitation plötzlich mit den Worten „laufen die Rosen“ ganz unheimlich ab. Oder die Erinnerung an Silms Gedicht „Allerleien“ läßt beim Einschlafen auf den Vers „dann sah uns wieder von der Liebe reden“ die unsinnige Zeile „sie wieder färben bei der Polizei“ folgen.

Diese Phoneme haben gar keinen inneren Zusammenhang mehr mit den unmittelbar vorhergehenden Gedächtnisgedanken, so sehr ist das Bewußtsein schon in Auflösung begriffen. Höchstens in der äußeren Form, so besonders als Klangassoziation, stehen sie noch mit dem Wachgedanken in Verbindung. Die Bewußtseinsstörungen beim Einschlafen sind als Folge einer fortschreitenden Herabsetzung der Fähigkeit, die Vorstellungen miteinander richtig zu verknüpfen, aufzufassen; sie beruhen — hirnpfysiologisch betrachtet — darauf, daß die verschiedenen Hirnzentren nicht mehr funktionell zusammenarbeiten, sondern sich in ihren Betätigungen voneinander trennen. Jedes arbeitet nur noch für sich, wobei einzelne Zentren — wie viele Träume zeigen — eine Selbstständigkeit erlangen können, die im Wachzustand niemals zu beobachten ist.

Der Eintritt des Schlafes vollzieht sich also nicht plötzlich, sondern nach und nach. Die verschiedenen seelischen Funktionen hören nicht gleichzeitig auf, sondern in einer bestimmten Reihenfolge, die aber unter normalen Verhältnissen sehr rasch abläuft. Die Schreibversuche, die bei hochgradiger geistiger Ermüdung angestellt worden sind, deutlich erkennen lassen, hört das assoziative, das verknüpfende Denken eher auf als die motorische Leistung, d. h. die Fähigkeit weiter zu schreiben. Es wurde nämlich eine kleine Weile weitergeschrieben, während die Gedankenverknüpfung schon gestört war.

9000 Zuschauer und in Gegenwart des Reichsstatthalters Rutschmann. Nachdem die Dresdener schon mit 4:1 geföhrt hatten, mußten sie schließlich doch noch die Überlegenheit der Chemnitzer Vollziehn anerkennen und verloren 5:6.

Berlin ist der Leipziger Schwimmer. In Berlin wurde ein Schwimmstadion in Leipzig-Berlin ausgetragen, den die Berliner Mannschaft sicher gewann. Die Berliner gewannen sämtliche Staffeln.

Einen neuen deutschen Schwimmkaffelrekorde stellten beim Schwimmkaffel Wettkampfschwimmer. In Bremen die Bremer über 10×100 Meter Kraul mit 10:11 Minuten auf. Die Bremer gingen schon am ersten Tage des Kampfes mit 6:0 Punkten in Führung.

Schwarzer Tag für Englands Fußball. In England sind drei Fußballspieler Opfer ihrer Spielbegeisterung geworden. Auf einem Spielfeld in Brighton ließ der eine Mitspieler beim Versuch, einen Ball zu foppen, mit dem Kopf eines Mitspielers zusammentreffen. Er verlor kurz danach. Auch bei einem anderen Spiel erlitt der Mittelstürmer eine tödliche Kopfverletzung. In Exmouth wurde ein Spieler zu Boden geworfen, verlor das Bewußtsein und kam im Krankenhaus.

Carnera nur Quastflieger. In Buenos Aires trat der riefige Italiener Primo Carnera nach seiner Niederlage gegen Boxweltmeister Baer zum erstenmal wieder im Ring an. Der Italiener sollte den Kasien Basfins zum Gegner haben; der Spanier trat aber nicht an, da ihm die Worte zu gering war. So besiegte Carnera den Ersatzmann Campolo mit 5 Punkten.

„Karrasch“ hat Pech.

Weltrekordversuch von Caracciola wurde abgebrochen. Rudolf Caracciola hat bei seinem Weltrekordversuch auf der Aua wirklich ein Pech entwidelt, wie selten einer seiner Konkurrenten. Zuerst mußten die Versuche wegen des unglücklichen Wetters von Tag zu Tag verschoben werden, und als alles aufs beste vorbereitet war, mußte die Rekordfahrt nach 140 Kilometer abgebrochen werden, da sich unterhalb einer Schraube gestöh batte und das Öl auslief. Über 50 Kilometer mit lebendem Start erreichte der Mercedes-Benz mit seinem schnittigen Limousinenantrieb 13:11,2 und über die doppelte Strecke benötigte Caracciola 26:13,6. Die Weltrekorde Hans Stuks wurden also nicht ganz erreicht. Zum siebentmal hatte er bereits die Grenzkontrollen auf dem Gieltrum, wo sich der Start beand, durchfahren und 35:57,4 Minuten waren geklappt, dann fehrte der Wagen in langsamem Tempo zum Ersatzteiler zurück, und die Versuche wurden aus dem oben angeführten Grunde abgebrochen.

Schon vorher hatte Caracciola Pech mit den Reifen: bei der ersten Probe war der Protetktor des rechten Hinterrades stark beschädigt, und dann bei einem nochmaligen Versuch waren es die Vorderräder. Diese für das Gelingen eines derartigen Unternehmens so wertvollen und notwendigen Proben liehen dann die richtige Wabylon unter den Pneus zu.

Sport in Kürze.

Ein größerer Vorkampfabend ist am 19. Dezember in Brüssel geplant. Das Haupttreffen wird der belgische und schwedische Europameister im Schweregewicht, Pierre Charles-Lefevre. Als sein Gegner war zunächst der kanadische Welter-Larry Satns in Aussicht genommen, der jedoch zu diesem Termin nicht frei ist. Als engere Bewerber stehen nunmehr der belarische Australer Georges Cori und der Deutsche Welter-Linzenz Hower-Rölln zur Wahl. Vorausichtlich wird der Deutsche einen Vertrag erhalten. In den Rahmenkämpfen werden unter anderem im Leichtgewicht Franz Dübbers-Rölln gegen den Belgier Jesty Bonters antreten.

Tödlich verunglückt ist die bekannte französische Fliegerin Helen Boucher gelegentlich eines Übungsfluges bei Versailles. Als Schülerin des französischen Kunstflugmeisters Detreux hatte sie es schon zu einem beachtlichen Können gebracht. Sie ist auch Inhaberin einer Weltbestleistung im Schnellsteilflug.

Das Endspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft wird am 16. Juni 1935 zum Austrag gebracht. Innerhalb von vier Gruppen, die die sechzehn Gaumeister bilden, wird eine Doppelrunde mit Hin- und Rückspiel ausgetragen, und zwar die erste Runde am 7. 14. und 21. April, die zweite am 5., 12. und 19. Mai. In der Vorkampfrunde stehen sich dann die vier Gruppenieger am 2. Juni gegenüber.

Fußball-Punktspiele in den Gauen.

Oberhausen: Rachenip, Br.-Königsberg gegen BvE 1:0, Danzig 1:4, Gedania-Danzig gegen Polzei-Danzig 2:2, S.B.-Insterburg gegen RSB-Masfenburg 1:1, Majowka-Lud gegen Fort-Insterburg 3:3, Witt-Altenstein gegen Hindenburg-Altenstein 2:2.
Pommern: Bertha-Schnelldemüht gegen Preußen-Rölln 2:2.
Schlesien: B.V. Boriv-Breslau gegen Breslau B.S. 0:2, S.C. Zalesien-Danau gegen Breslauer B.V. 0:2, Preußen 09 gegen Preußen-Hindenburg 7:0.
Sachsen: SVV.C. Planen gegen Dresdener S.C. 0:4, Fortuna gegen S.B. 99-Leipzig 1:2.
Mittelrhein: VfB. Köln gegen Vonnert B.S. 2:0, Spva. Söll 07 gegen Westmar-Trier 1:1; Kölner S.C. 99 gegen VfR. Rölln 0:2; Eintracht-Trier gegen Wülheimer S.B. 2:0.
Nordhessen: S.C. W-Kassel gegen Germania-Fulda 0:0; Hessen-Hersfeld gegen Kurheffen-Kassel 3:2; VfB. Friedberg gegen Borussia-Fulda 2:1.
Südwest: Eintracht-Frankfurt gegen SpV. Saarbrücken 2:1; Borussia-Norms gegen I. FC. Kaiserslautern 3:1; Vaden: VfR. Mannheim gegen Rhönyt-Karlsruhe 3:1; Karlsruhe B.F. gegen Freiburger S.C. 0:0; I. FC. Forzheim gegen S.B. Waldhof 4:1.
Württemberg: S.C. Stuttgart gegen Ulmer B.S. 04 1:3; S.B. Feuerbach gegen Sportf.-Eßlingen 4:1; S.C. Ulm gegen Stuttgarter Kickers 3:0.
Bayern: Schwaben-Augsburg gegen Bayern-München 1:5; Jahn-Regensburg gegen Wader-München 0:0; I. FC. Nürnberg gegen W.C. Augsburg 0:0; Spva. Würth gegen Spielvg. Weiden 2:0; 1860-München gegen R.C. Schweinfurt 3:3.
Mitte: S.C. Jena gegen S.B. 08-Steinach 1:0, S.C. Erfurt gegen Arder-Bitteria-Magdeburg 3:2, Wader-Kalle gegen VfL. Bitterfeld 2:0, Merseburg 99 gegen Sportfreunde-Dalle 5:1, Viktoria 98-Magdeburg gegen Spva. Erfurt 3:3.
Nordmark: Viktoria gegen Polizei-Hamburg 5:2, Eintracht gegen Hamburger S.B. 8:3, VfL. St. Pauli gegen Polizei-Lübeck 1:7.
Niederrhein: Borussia-Harburg gegen Hannover 97 3:1, Arminia-Hannover gegen Hildesheim 06 2:4, 1911-Algermissen gegen Hannover 96 2:4, Eintracht-Braunschweig gegen Komet-Bremen 7:1.
Riederrhein: Fortuna-Düsseldorf gegen Schwarz-Weiß-Gien 2:1, VfL. Preußen-Krefeld gegen Hamborn 11 5:3, R.V. 08-Duisburg gegen Albedter S.A. 1:0, Vor.-Eintracht-Bladbach gegen Schalke 04 0:8.

Deutscher Rugbytag gegen Holland. In Maastricht trafen die Ländermannschaften von Holland und Deutschland in einem Rugbykampf zusammen, den die Deutschen sicher mit 21:0 (16:0) gewannen. Am Vormittag war die deutsche Mannschaft im Rathaus vom Bürgermeister empfangen worden.

Turnen, Sport und Spiel.

Der Führer Schirnherr der Olympischen Spiele 1936.

Es entspricht dem Herkommen und ist zugleich Ausdruck der hohen Bedeutung, die den Olympiaden im friedlichen Zusammenleben der Völker zuerkannt wird, daß das Staatsoberhaupt des jeweils gastgebenden Landes die Schirnherrschaft (Haut-Patronage) der Spiele übernimmt. In London 1908 bekleidete diese Ehrenstellung König Eduard VII., 1912 in Stockholm König Gustaf V., 1920 in Antwerpen König Albert von Belgien, 1928 in Amsterdam die Königin der Niederlande, in Paris 1924 der Präsident der französischen Republik, Doumergue, und in Los Angeles 1932 der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Hoover. Dementsprechend hatte auch der Reichspräsident von Hindenburg im Frühjahr 1933 die Schirnherrschaft über die Spiele der XI. Olympiade 1936 übernommen.

Nach seinem Tode hat nun das Organisationskomitee der Spiele an den Führer und Kanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, in diese Ehrenstellung einzutreten. Der Führer hat der Bitte durch Schreiben vom 13. November an den Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Lewalt, entsprochen und dem Komitee seine guten Wünsche für erfolgreiche Weiterarbeit übermittelt.

Endspiel um den Rutschmann-Pokal

Sportfreunde 01 Dresden-Polizei Chemnitz 5:6; SVV. Planen-Dresdener S.C. 0:4; VfB. Leipzig-Viktoria 89 Berlin (Gel-Spiele) 3:1; Fortuna Leipzig-S.V. 99 Leipzig 1:2.

Hamburg gewann das Dreistädte-Turnen.

In dem überfüllten Theater des Volkes in Berlin fand zum 2. Male der Dreistädte-Wettkampf im Kunstturnen zwischen Hamburg, Berlin und Leipzig statt. Rund 1000 Zuschauer wohnten dem Wettkampf bei, der zum zwölftenmal mit dem Siege der Hamburger endete. Die Hanselstädter erreichten insgesamt 226 Punkte. Die gastgebenden Berliner, die durch einige Verletzungen benachteiligt waren, mußten sich mit dem zweiten Platz bei 243 Punkten vor Leipzig mit 243 Punkten begnügen. Die Hamburger Staffel war in ihrem Können am ausgeglicheneren und hat damit den Sieg vollumfänglich verdient. Bester Einzelturner war allerdings der Leipziger Kurt Haußlein, der in acht Übungen 347 Punkte erzielte. Ihm folgte dichtauf der Hamburger Hans Pfeiffer mit 346 Punkten. An dritter Stelle folgte trotz einer Verletzung der Berliner Erich Bodemann. Hamburg hat damit erneut seine führende Stellung bei diesen drei Städten bewiesen. Die Leipziger konnten bisher nur neun, die Berliner sogar nur sieben Siege in diesem ältesten Städtekampf der Kunstturner erringen. — ee.

Zweiter Opyfertag für die Winterhilfe.

Der Sonntag fand überall im Zeichen des zweiten Sport-Opyfertages für die Winterhilfe. Diesmal waren es die Handballer, Kegler, Hockey- und Tennisspieler, die ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellten. Das Hauptspiel des Tages war wohl der Städtekampf Berlin

gegen Stettin, der in Stettin mit dem überlegenen Siege der Berliner mit 15:8 Toren endete. Aber neben diesem Spiel wurde überall im Reich auf den Sportplätzen für die Winterhilfe gekämpft. Kein Verein stand zurück, und selbst das geringste Ergebnis, das dieser Opyfertag gebracht hat, ist wertvoll, weil es für die Volksgemeinschaft und den nationalen Sozialismus gebracht wurde.

Krakaus Fußballer schlugen Berlin.

Das Berliner Poststadion, das erst kürzlich den großen Kampf der Berliner Gaumannschaft gegen die deutsche Nationalmannschaft gesehen hatte, erlebte bei 20.000 Zuschauern eine Niederlage der Berliner Fußballer gegen die Stadtverteidigung von Krakau. Die Berliner, deren Stürmer in diesem Spiel versagten, schlugen sich tapfer gegen die polnische Elf, in der allerdings acht Internationale standen. Schon Mitte der ersten Halbzeit mußte ein Berliner Spieler wegen Verletzung ersetzt werden. Die Polen, die hart drängten, konnten noch vor der Halbzeit durch Kossol das einzige Tor des Tages erzielen. Nach der Pause wurde das Spiel ausgeglichener, doch konnten die Berliner nicht den Ausgleich schaffen und mußten so den polnischen Gegnern den Sieg 1:0 (1:0) überlassen — Berlin wird erst wieder liegen können, wenn ein geeigneter Sturm aufgestellt wird. Wie wäre es da einmal mit einem geschlossenen Vereinsturn, etwa vom 22. 9.?

Berlins Hockeydamen siegen über Hamburg. Der Hockey-Städtekampf der Damen von Berlin und Hamburg, der in der Reichshauptstadt ausgetragen wurde, endete mit dem Siege der Berliner Damen 3:1.

Berliner Skiläufer-Club wieder besiegt. Das Rückspiel des Berliner Skiläufer-Clubs gegen die „Francois Volantis“ im Berliner Sportpalast sah die französische Mannschaft, die sich allerdings zumeist aus Kanadiern zusammensetzt, erneut in Front. Die Franzosen, die den ersten Kampf 3:0 gewonnen hatten, siegen jetzt sogar 6:0 und haben damit in den Spielen um den Europapokal ihre führende Stellung befestigt.

Deutschland siegt im Nordländerkampf gegen Belgien. In Rölln wurde ein Nordländerkampf zwischen Deutschland und Belgien ausgetragen, der mit dem überlegenen Siege der Deutschen mit 73:46 Punkten endete. Im Riegelempf schlug Albert Richter Weltmeister Scherens, Belgien, auch das Berfolgsmaßnehmen gewann Richter vor Scherens. Das Stunden-Mannschaftsturnen gewonnen Steffens-Hürigen.

Weitere Fußballergebnisse. In Berlin wurden noch einige Gesellschaftsspiele ausgetragen. Bertha S.C., mit Ersatzspielern, verlor gegen Alemanna 1:3, der S.V. 92 schlug mit dem gleichen Ergebnis den S.C. Plan-Beiz und Süßstern trennten sich 3:3. Der Berliner Meister Viktoria 89 wurde in Leipzig von dem dortigen VfB. mit 3:1 geschlagen.

Einen deutschen Gewichtsheberrekord stellte in Frankfurt am Main der Federgewichtler Mühlberg r-auf. Er brachte 190 Pfund zur Höchstrede und verbesserte damit seinen eigenen Rekord um vier Pfund.

S.V. Chemnitz gewann den Rutschmann-Pokal. Einen dramatischen Kampf lieferten sich im Spiel um den Rutschmann-Pokal die Fußballmannschaften des Pokalverteidigers Sportfreunde-Dresden und S.V. Chemnitz in Dresden vor